

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

217 (18.9.1952)





### Zum Tage

Letzter Ausweg

Es scheint überall in Europa üblich zu sein, den Hausbesitzer schlecht zu behandeln. Einziges Mittel zwischen Mietstopp seit bald 30 Jahren und einem Gesetz, das ihnen auferlegt, trotzdem die Häuser vor dem Verfall zu schützen, wissen auch die engl. Grundbesitzer nicht, wo sie das Geld zur Erfüllung dieser Erhaltungspflicht hernehmen sollen. Manche einer würde sein Haus am liebsten verfallen lassen und auf jede Miese verzichten. Sie sind nun auf folgenden Ausweg gekommen: sie geben einem Landstreicher zwei oder drei Pfunde, gleich 24-30 Mark, und verpflichten ihn, das gefährdende Haus in sein Eigentum zu übernehmen. Das heißt, sie kaufen sich einen Eigentümer, um ihr Eigentum und die damit verbundenen Verklagungen an den Staat loszuwerden. Da der Landstreicher auch in England nirgends sesshaft, sondern unstet und flüchtig allen Gemeinde- und Staatsordnungen, die mit Grundbesitz verbunden sind, entgeht, kann er auch nicht zur Erhaltung des Hauses angehalten werden. Meist muß dann die Gemeinde antreten und Haus oder Pflicht selbst übernehmen. Oft aber verfällt das Haus endgültig. Die Schotten, auch hier flüchtig, kamen auf einen anderen Ausweg: Der Hauseigentümer bildet eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Kapital von 100 Pfund. Da eine Gesellschaft nur bis zur Höhe ihres Einlagekapitals haftbar gemacht werden kann, entgeht der Eigentümer allen Verpflichtungen, die diese Summe überschreiten und findet so die Möglichkeit das Haus verfallen zu lassen, ohne daß man ihn packen kann. 33 Gebäude mit 2000 Wohnungen seien bisher auf diese Weise behandelt worden. Aller Teufel muß hier auf die Verantwortlichen für diese Mißhandlung des Grundbesitzes fallen. Sie grenzt, wie man sieht, an Irrsinn. K. M.

### Mau Mau

Stück für Stück, Land um Land wird auch Afrika für die Weißen unsicher. Nach Südafrika ist es, im Rahmen des englischen Weltreichs in Afrika die Kronkolonie Kenja, die zur Zeit am meisten Sorge macht. Ein Gebiet von 300.000 Quadratkilometern und 5,6 Millionen Einwohnern, davon 5,45 Neger und 38.000 Weiße, nördlich Deutschsüdwests gelegen, galt es bisher mit der aufblühenden Hauptstadt Nairobi und den gesunden Hochflächen als ein sicherer Besitz des weißen Mannes. Nun greift die schwarze Unzufriedenheit immer lauter von unten her. Und ihre unheimliche Organisationsform trägt den Namen Mau Mau. Es ist ein Geheimbund von zwischen 40.000 und 200.000 Negern des beherrschenden Stammes der Kikuyu, dessen Mitglieder sich in einer feierlichen Zereemonie durch Eid verpflichten an keinen Weißen Land zu verkaufen, nicht beim Landwerb zu helfen, nicht mit den Weißen zusammenzuarbeiten und das Ziel zu verfolgen, die weißen Herren aus dem Land zu vertreiben. Diese Mau-Mau-Bewegung, die nächsten und unheimlich arbeitet wie Ku Klux Klan, greift zunächst die weiße Herrschaft bei den schwarzen Mitarbeitern an. Es gibt also auch in Kenja ein Kollaborateursproblem mit allem Zubehör. Der Schwarze, der dem Weißen beisteht oder für ihn arbeitet hat mit Repressalien zu rechnen: man zündet ihm des Nachts seine Hütte an, tötet oder vergiftet sein Vieh, bringt ihn wohl auch um, droht ihm, daß jeder nach Auslieferung der Weißen liquidiert wird, der nicht mitmacht. Immer mehr aber geht man auch zum direkten Angriff auf die weißen Farmer über: man vergiftet ihre hochwertigen Zuchtziege, brennt Farmen und Maschinenanlagen nieder und in der Stadt Nairobi, wo es bereits ein schwarzes Proletariat gibt, haften sich Überfälle, Raub und Mord. Die Kikuyu stellen vier Fünftel der Negern und sind politisch die aufgewecktesten. Ihre inoffiziellen Führer bringen Versammlungen von 20.000 Mann auf die Beine. Sie verlangen öffentlich mehr Land, vor allem jene 33.000 Quadratkilometer „europäisches Hochland“, das nur den Weißen vorbehalten ist. Das sind die gesündesten und besten Landstücke. Sie haben an der Verwaltung nur durch acht ernannte Mitglieder des Gesetzgebenden Rates teil. Ihr Führer aber hat die Universität Oxford besucht. Einer von ihnen war auch in Moskau. Die britische Regierung treibt keine Apartheidpolitik sondern steuert auf schrittweise Emanzipation hin. Aber den Negern geht es zu langsam und da Kenja seit dem 2. Weltkrieg strategisch so wichtig geworden ist, daß nun in Nombsa eine große Offensivlinie gebaut wird, die die britischen Schiffe versorgen soll, falls der Mittlere Osten ausfällt, so kann England diese Kronkolonie nicht in die Hand einer schwarzen Majorität fallen lassen, deren Ziel es ist, den weißen Herrn hinauszuwerfen. In Kenja versteht man daher Dr. Malins Politik, Südafrika weiß zu erhalten besser wie in London.

## Noch 1017 „Kriegsverbrecher“ inhaftiert

Viele Freilassungen in den letzten Jahren — Adenauer vor dem Bundestag  
Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Bonn. — Der Bundeskanzler gab gestern im Bundestag bei der Beantwortung der Anträge der Deutschen Partei über den Stand der „Kriegsverbrecherfrage“ bekannt, daß am 1. April 1950 nach 3048 Deutsche, am 13. 9. 1952 jedoch nur noch 1017 Deutsche sich im Gewahrsam ausländischer Mächte außerhalb des Ostblocks befanden haben. Fast drei Viertel der seit Kriegsende inhaftierten oder verurteilten Deutschen sind freigelassen worden. Aus französischem Gewahrsam sind von 1140 Gefangenen 743, aus britischem Gewahrsam von 307 Gefangenen 234, und aus amerikanischem von 863 Gefangenen 377 freigelassen worden. Seit der Unterzeichnung der Verträge mit dem Westen sind 103 Personen freigesetzt worden und die Bundesregierung wird sich bemühen, daß noch möglichst viele von den Inhaftierten der Verträge freigelassen werden und die ganze Frage möglichst bald gelöst werde.

Dr. Adenauer verband mit diesen Mitteilungen die Mahnung, daran zu denken, daß nicht alle Inhaftierten eines Gnadenerlasses würdig seien, sondern manche von ihnen auch vor deutschen Gerichten mit hohen Strafen belegt werden müßten und wies darauf hin, daß die westlichen Regierungen auch auf die öffentliche Meinung in ihren Ländern Rücksicht nehmen müßten. Er stellte den Grundsatz auf, daß nicht mit Zähigkeit, aber mit Klugheit und Takt in dieser Frage gehandelt werden müsse und keine alle ultimativen Forderungen ab, die den Inhaftierten nichts nützen würden.

Damit wandte sich der Kanzler deutlich dagegen, daß eine Regelung der „Kriegsverbrecherfrage“ zur Vorbedingung einer Zustimmung zum Deutschland- und Europavertrag gemacht werden würde, wie es in der Anfrage der Deutschen Partei und einiger freier demokratischer Abgeordneten geschehen war. Die Sprecher der Deutschen Partei von Merkel und Ewers wiederholten dann jetzt auch diese Stellungnahme in abgemilderter Form, indem sie betonten, daß bis zur dritten Lesung der Verträge ein Zustand geschaffen werden müsse, mit dem man sich ehrenhalber abfinden könne und möglichst viele Freilassungen noch bis zu diesem Termin erfolgen sollten. Man werde, wie sie betonten, seine Zustimmung zum Generalvertrag nicht deswegen verweigern, weil in ihm die Kriegsverbrecherfrage ungenügend gelöst sei, aber man wolle wissen, was geschehen wird.

Der freie demokratische Sprecher Dr. Mende unterstützte diese Darlegungen mit dem Hinweis, daß man keine ultimativen Forderungen stellen werde, aber die Regelung eine psychologische Voraussetzung für die Europa-Armeen bedeute, während der CDU-Redner Professor Dr. Wahl die Unabhängigkeit dieser Frage von den Verträgen hervorhob, da man sich um das Los der „Kriegsverbrecher“ schon bemüht habe, aber von den Verträgen die Rede gewesen sei. Die Sozialdemokratische Partei teilte durch ihren Sprecher, den Abgeordneten Merien, völlig diesen Standpunkt und betonte, daß eine Lösung nicht als Voraussetzung für politische Zugeständnisse, sondern aus dem ihr inne wohnenden Recht gefordert werden müsse, forderte aber den Kanzler auf, auf französische Empfindlichkeiten keine allzu große Rücksicht zu nehmen und für die Klugheit auch die Deutschen hinzuweisen.

CDU und SPD sprachen sich dabei gegen eine Generalamnestie aus, während der freie demokratische Sprecher es für vertretbar hielt, daß besser einige Unwürdige entlassen würden, als daß viele Würdige noch weiterhin inhaftiert blieben. Aber das Haus war sich darin einig, daß einerseits wirkliche Verbrecher in den allierten Gefängnissen sitzen, andererseits aber, die keine gemeinen Verbrechen begangen haben, entlassen werden sollen. Dr. Wahl betonte, daß es sich um rein politische Prozesse gehandelt habe, Mende unterstrich, daß das Völkerrecht auf beiden Seiten gebrochen worden sei und Ewers forderte die Wiederherstellung der Gerechtigkeit.

Das Kanzler legte demgegenüber das Hauptgewicht darauf, daß die vorgesehene gemischte Prüfungskommission vor allem nach menschlichen Motiven urteilen sollte und hob deutlich hervor, daß im Osten noch weit über 100.000 willkürlich verurteilte Deutsche zurückgehalten würden und gerade die Sowjets die Macht seien, die sich den Vorstellungen der Bundesregierung auf Milderung des Loses der Spanischer Häftlinge widersetze. Das Haus unterstrich diese Feststellung, wobei die Redner aber hinzufügten, daß der Westen eine bessere Position gegenüber dem Osten in dieser Frage haben werde, wenn er selbst Gerechtigkeit über der Bundestag wird die Kriegsverbrecherfrage noch einmal bei der zweiten Lesung der Verträge behandeln und zweifellos wird sich eine großzügigere Handhabung der Freilassungen durch die Alliierten auf die Entscheidung des Parlaments über die Ratifizierung der Verträge sehr auswirken.

Die Frage, soll der Knechtssand zwischen Elbe- und Wesermündung, den Engländern zeitlich begrenzt und für begrenzte Abwürfe als Essstättensubstrat für Heilgänsel zur Verfügung gestellt werden, wurde von der Bundestagsmehrheit gegen SPD und KPD bei Stimmenshaltung der DP bejaht.

Diese Sachse so oft vom Bundestag erörterte Thema kehrte eine Diskussion unter Abgeordneten aus, die entweder an der Wasserkante gewühlt wurden oder zu Hause sind. In der ersten Fragestunde nach den Parlamentarier erklärte Arbeitsminister Storch, daß alle noch festgehaltenen deutschen Kriegsverbrecher nach ihrer Rückkehr den vollen

Der Bundestag verabschiedete dann mit 165/133 Stimmen in dritter Lesung das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schrifttum, das den Vertrieb unsittlicher, sowie Krieg, Verbrechen und Rassenhaß verherrlichender Schriften an Jugendliche unter 18 Jahren verbietet. Die SPD-Fraktion stimmte geschlossen gegen das Gesetz, das sich nach ihrer Ansicht nicht mit dem Grundgesetz vereinbaren läßt. Bundesinnenminister Lehr hatte bei der Beratung erklärt, die Jugendverbrechen hätten in letzter Zeit erschreckend zugenommen. Dies sei nicht zuletzt auf das unrichtige Schrifttum zurückzuführen. Es seien allein über 100 Verlage festgestellt worden, die sich mit der Herausgabe unsittlichen Schrifttums betätigten.

Die Frage, soll der Knechtssand zwischen Elbe- und Wesermündung, den Engländern zeitlich begrenzt und für begrenzte Abwürfe als Essstättensubstrat für Heilgänsel zur Verfügung gestellt werden, wurde von der Bundestagsmehrheit gegen SPD und KPD bei Stimmenshaltung der DP bejaht.

Diese Sachse so oft vom Bundestag erörterte Thema kehrte eine Diskussion unter Abgeordneten aus, die entweder an der Wasserkante gewühlt wurden oder zu Hause sind. In der ersten Fragestunde nach den Parlamentarier erklärte Arbeitsminister Storch, daß alle noch festgehaltenen deutschen Kriegsverbrecher nach ihrer Rückkehr den vollen

Der Bundestag verabschiedete dann mit 165/133 Stimmen in dritter Lesung das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schrifttum, das den Vertrieb unsittlicher, sowie Krieg, Verbrechen und Rassenhaß verherrlichender Schriften an Jugendliche unter 18 Jahren verbietet. Die SPD-Fraktion stimmte geschlossen gegen das Gesetz, das sich nach ihrer Ansicht nicht mit dem Grundgesetz vereinbaren läßt. Bundesinnenminister Lehr hatte bei der Beratung erklärt, die Jugendverbrechen hätten in letzter Zeit erschreckend zugenommen. Dies sei nicht zuletzt auf das unrichtige Schrifttum zurückzuführen. Es seien allein über 100 Verlage festgestellt worden, die sich mit der Herausgabe unsittlichen Schrifttums betätigten.

Die Frage, soll der Knechtssand zwischen Elbe- und Wesermündung, den Engländern zeitlich begrenzt und für begrenzte Abwürfe als Essstättensubstrat für Heilgänsel zur Verfügung gestellt werden, wurde von der Bundestagsmehrheit gegen SPD und KPD bei Stimmenshaltung der DP bejaht.

Diese Sachse so oft vom Bundestag erörterte Thema kehrte eine Diskussion unter Abgeordneten aus, die entweder an der Wasserkante gewühlt wurden oder zu Hause sind. In der ersten Fragestunde nach den Parlamentarier erklärte Arbeitsminister Storch, daß alle noch festgehaltenen deutschen Kriegsverbrecher nach ihrer Rückkehr den vollen

Der Bundestag verabschiedete dann mit 165/133 Stimmen in dritter Lesung das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schrifttum, das den Vertrieb unsittlicher, sowie Krieg, Verbrechen und Rassenhaß verherrlichender Schriften an Jugendliche unter 18 Jahren verbietet. Die SPD-Fraktion stimmte geschlossen gegen das Gesetz, das sich nach ihrer Ansicht nicht mit dem Grundgesetz vereinbaren läßt. Bundesinnenminister Lehr hatte bei der Beratung erklärt, die Jugendverbrechen hätten in letzter Zeit erschreckend zugenommen. Dies sei nicht zuletzt auf das unrichtige Schrifttum zurückzuführen. Es seien allein über 100 Verlage festgestellt worden, die sich mit der Herausgabe unsittlichen Schrifttums betätigten.

Die Frage, soll der Knechtssand zwischen Elbe- und Wesermündung, den Engländern zeitlich begrenzt und für begrenzte Abwürfe als Essstättensubstrat für Heilgänsel zur Verfügung gestellt werden, wurde von der Bundestagsmehrheit gegen SPD und KPD bei Stimmenshaltung der DP bejaht.

Diese Sachse so oft vom Bundestag erörterte Thema kehrte eine Diskussion unter Abgeordneten aus, die entweder an der Wasserkante gewühlt wurden oder zu Hause sind. In der ersten Fragestunde nach den Parlamentarier erklärte Arbeitsminister Storch, daß alle noch festgehaltenen deutschen Kriegsverbrecher nach ihrer Rückkehr den vollen

Der Bundestag verabschiedete dann mit 165/133 Stimmen in dritter Lesung das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schrifttum, das den Vertrieb unsittlicher, sowie Krieg, Verbrechen und Rassenhaß verherrlichender Schriften an Jugendliche unter 18 Jahren verbietet. Die SPD-Fraktion stimmte geschlossen gegen das Gesetz, das sich nach ihrer Ansicht nicht mit dem Grundgesetz vereinbaren läßt. Bundesinnenminister Lehr hatte bei der Beratung erklärt, die Jugendverbrechen hätten in letzter Zeit erschreckend zugenommen. Dies sei nicht zuletzt auf das unrichtige Schrifttum zurückzuführen. Es seien allein über 100 Verlage festgestellt worden, die sich mit der Herausgabe unsittlichen Schrifttums betätigten.

Die Frage, soll der Knechtssand zwischen Elbe- und Wesermündung, den Engländern zeitlich begrenzt und für begrenzte Abwürfe als Essstättensubstrat für Heilgänsel zur Verfügung gestellt werden, wurde von der Bundestagsmehrheit gegen SPD und KPD bei Stimmenshaltung der DP bejaht.

Diese Sachse so oft vom Bundestag erörterte Thema kehrte eine Diskussion unter Abgeordneten aus, die entweder an der Wasserkante gewühlt wurden oder zu Hause sind. In der ersten Fragestunde nach den Parlamentarier erklärte Arbeitsminister Storch, daß alle noch festgehaltenen deutschen Kriegsverbrecher nach ihrer Rückkehr den vollen

Rechtsanspruch aus dem Helmscherzgesetz haben. Auf Anfrage betonte Staatssekretär Dr. Hartmann vom Bundesfinanzministerium, daß der Steuerausfall bei einer Senkung der Kapitalsteuer von 10 auf 5 DM rund 100 Millionen DM ausmachen würde und angesichts der Finanzlage des Bundes auskömmlich nicht tragbar sei.

**Bodensteiner ausgeschlossen**  
Bonn (AP). Die bayerische Landesgruppe der CSU im Bundestag teilt mit, daß sie den Abgeordneten Hans Bodensteiner künftighin nicht mehr an ihren Sitzungen teilnehmen lassen werde.

Dieser Ausschluss erfolgte nicht wegen der abweichenden Meinung Bodensteiners zu den außenpolitischen Verträgen, die er in der Öffentlichkeit vertritt, sondern auf Grund der Tatsache, daß er seine Kritik ständig mit beleidigenden und unehrenhaften Vorwürfen gegen die Bundesregierung und die Fraktion der CDU-CSU verbunden hat, heißt es in einer Verlautbarung der CSU.

### Hohe Manövergäste

Baden-Baden (dpa). Zur Teilnahme am französisch-amerikanischen Manöver „Equinox“, das in der Nacht zum Mittwoch im Raum Karlsruhe begonnen hat, traf gestern der französische Verteidigungsminister René Pleven, der amerikanische Generalstabschef Omar Bradley, der NATO-Oberbefehlshaber General Ridgway und der Chef der NATO-Landstreitkräfte Marschall Alphonse Juin auf dem Flugplatz Baden-Oos ein.

Mittwoch früh 8 Uhr, sechs Stunden nach Beginn der Manöver, hatten die überlegenen „grünen“ Angreifer im Süden der Front bei Gernsbach das Murgtal erreicht, während sie in der Mitte noch im Raum Pforzheim standen. Die „blauen“ Verteidiger zogen sich langsam auf den Rhein zurück, wo sie um Karlsruhe einen Brückenkopf aufbauten. „Grüne“ Fallschirmjäger, die in kleineren Gruppen im „blauen“ Hinterland bei Freuden im Elsaß südlich Haguenau und zwischen Weißenburg und Lauterburg abgesprungen sind, konnten zum Teil umgarnet werden.

### Frankreichs KP „reinholt sich“

Paris (Eig. Ber.). Mit dem Ausschluss von André Marty aus dem Parteisekretariat und dem Ausschluss von Charles Tillon aus dem politischen Büro der französischen Kommunistischen Partei wird nicht nur unter den Führern der französischen Kommunisten die auch zu anderen Ländern her bekannte „Reinigungsaktion“ vollzogen, sondern gleichzeitig wird eine neue politische Taktik der französischen Kommunistischen Partei vorbereitet.

Die Partei hat nämlich von Moskau die Anweisung bekommen, die Friedenspropaganda auszuweiten und vor allem die Kreise zu erfassen, die zwar keine Kommunisten, aber partiell und anti-amerikanisch gesonnen sind. Deshalb mußten die beiden „in die Würste“ gehen.

## Staatspräsident a. D. Dr. Hummel gestorben

Karlsruhe (Eig. Ber.). In Krefeld starb im Alter von 74 Jahren der ehemalige badische Staatspräsident Professor Dr. Hermann Hummel. Prof. Hummel, der am 22. Juni 1878 in Hornberg im Schwarzwald, dem heute noch seinem Vornamen nach, verbrachte seine Jugend in Hornberg und unternahm später an wissenschaftlichen und unterrichtlichen Arbeiten, wobei er auch im Kaiser-Wilhelm-Institut arbeitete. Wegen seiner Ehe mit einer Jüdin mußte er 1923 nach USA auswandern, wo es ihm während des 2. Weltkriegs wirtschaftlich sehr schlecht ging. Die letzten Jahre über lebte er in Boston. Erst 1951 ist Hummel nach Deutschland zurückgekehrt.

(IG Farben) Als Abgeordneter der Demokratischen Partei vertrat er den Wahlkreis Magdeburg im Reichstag und galt als einflussreicher Verbindungsmann zwischen Industrie und Politik. Im Jahre 1930 schied er aus der Politik aus und widmete sich nur noch seinem wissenschaftlichen und unterrichtlichen Arbeiten, wobei er auch im Kaiser-Wilhelm-Institut arbeitete. Wegen seiner Ehe mit einer Jüdin mußte er 1923 nach USA auswandern, wo es ihm während des 2. Weltkriegs wirtschaftlich sehr schlecht ging. Die letzten Jahre über lebte er in Boston. Erst 1951 ist Hummel nach Deutschland zurückgekehrt.

**Kommunistische Terroroffensive**  
Rom (AP). Die konservative römische Zeitung „Il Globo“ berichtet am Mittwoch über eine Zusammenkunft führender europäischer Kommunisten im vergangenen Monat in Prag, bei der eine Streik- und Terroroffensive in der deutschen Bundesrepublik, Frankreich und Italien beschlossen worden sein soll. Der Generalsekretär der Italienischen KP, Palmiro Togliatti, hat nach der Meldung des Blattes, das sich auf „verlässliche Quellen“ stützt, bei der Zusammenkunft den Vorsitz geführt. Parteiführer aus West- und Ostdeutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Österreich und der Schweiz sollen teilgenommen haben.

## Carl Schurz — ein Rebell der Freiheit

Felern in der Frankfurter Paulskirche

Frankfurt/Main. Deutsche und Amerikaner gedachten am Donnerstag in einem Festakt in der Paulskirche zu Frankfurt am Main der 100. Wiederkehr des Tages, an dem der große Deutsch-Amerikaner Carl Schurz nach seiner Flucht aus Europa auf amerikanischem Boden landete.

Die drei Vorträge der amerikanischen Hohen Kommissar Walter J. Donnelly, Vizekanzler Franz Hühner und der Frankfurter Oberbürgermeister Walter Kolb erinnerten in ihren Ansprachen an die Leistungen und Bedeutung Schurz' für die Entwicklung der Demokratie in Amerika und für die deutsch-amerikanische Verständigung.

Mit der Gestalt von Carl Schurz ist in den Vereinigten Staaten die Erinnerung an ein Ereignis in der deutschen Geschichte wachgeblieben: die Erinnerung an die Revolution von 1848 in der deutsche Demokraten vergebens um Recht und Freiheit des Bürgers kämpften. Der berühmte-berühmte Bonner Student wurde als Sohn eines kleinen Volksschullehrers in der Gegend von Köln geboren. In den Revolutionsjahren steht er auf der Seite der Aufständischen im Rheinland, in der Pfalz und in Baden. Aus dem eingeschlossenen Rastatt entflieht er durch einen unterirdischen Kanal den preussischen Truppen, für die er nicht ist, als ein Verräter oder Obergel. Ein französischer Zöllner bringt ihn über den Rhein. Später kehrt er unter falschem Namen nach Deutschland zurück, um in einem bösen Husarenstückchen seinen Professor, Gottfried Kinkel, aus dem preussischen Zuchthaus zu befreien. Mit ihm flieht er nach Frankreich und England. Der junge aktive Schurz spürt, daß der Traum von der Freiheit zu Ende ist. Deshalb geht er vier Monate nachdem er die Tochter eines Hamburger Kaufmannes in London geheiratet hat, in die Vereinigten Staaten. Schurz studiert die Rechte, wird Anwalt und beginnt seine politische Laufbahn auf einer Kaskade vor dem einzigen Laden Water-towns mit einer Ansprache an seine Landsleute, in der er die Sklaverei geißelt. Er spricht — ohne einer Partei anzugehören — für die damals jungen Republikaner der Nation. Und diese Männer lassen ihn nicht mehr gehen. Er dreht umher, spricht — vor allem vor den Deutschen — und ist bald einer der bekanntesten Persönlichkeiten seines Staates. Im Wahlkampf für den Senat im Jahre 1850 wird er zum Lincoln-Kreuzfahrer.

Mit dem Sieg Lincolns beginnt der stehle Aufstieg des Hitzkopfes aus dem Rheinland, der noch immer ein unbestechlicher Liberaler

ist. Er wird zunächst Botschafter der USA in Spanien, kehrt aber während des Bürgerkriegs nach Amerika zurück und steigt bis zum Generalmajor auf. 1877 beruft Präsident Hayes ihn zum Innenminister der USA und Schurz hat damit das höchste Amt erreicht, das ein Einwanderer dieser einnehmen kann. Am 15. Mai 1896 stirbt er in New York, und mit dem USA trauernden die Demokraten des Reichstags um den großen Mann, der eine sichere Mischung von Realpolitik und Idealismus war und dessen unermüdlicher Energie die Sache der Freiheit vieles zu danken hat.

Wenn Carl Schurz heute in Deutschland weilen könnte, so sagte Donnelly, würde er eine ganze Reihe von sehr ermutigenden Symptomen entdecken und begrüßen, so das Grundgesetz, das ehrliche Ringen der verschiedenen politischen Richtungen um eine dauerhafte Demokratie und die Bemühungen um eine europäische Einheit und Verfassung in Straßburg.

Bundeskanzler, Blücher, erinnerte daran, daß Deutschland heute vor fast denselben Aufgaben stehe wie zur Zeit Carl Schurz'. Sein Leben müsse eine Mahnung sein zur Erhaltung der Ideale der Freiheit. Gleichzeitig müsse Carl Schurz aber auch eine Mahnung für seine Wahlheimat sein, den Deutschen selbst die Freiheit zu geben, bevor man sie auffordere, für die Freiheit der Welt zu kämpfen.

Oberbürgermeister Kolb erinnerte daran, daß Schurz heute fast ein Symbol sei, ein Symbol für Deutschland in seinem Ringen um die großen Aufgaben, ein Symbol für Amerika, die guten Kräfte in Deutschland zu fördern.

### De Gasperi erhält den Karlspreis

Aachen (dpa). Der italienische Ministerpräsident Alcide de Gasperi wird bei seinem Staatsbesuch in Bonn auch nach Aachen kommen, um den ihm zuerkannten Karlspreis der Stadt Aachen entgegenzunehmen.

1950 wurde der Karlspreis dem Vorkämpfer der Panuropa-Idee Graf Coudenhove-Kalergi, 1951 dem Belgier Hendrik Brugmans verliehen.

### Osthandelsgenossenschaft gegründet

Bonn (AP). Die Gründung einer „West-Ost-Handelsgenossenschaft“ wurde am Mittwoch in Bonn auf einer Versammlung des bisherigen „Kontors für den West-Ost-Handel“ beschlossen. Der Einladung des West-Ost-Kontors waren Unternehmer oder Vertreter von etwa 60 westdeutschen Firmen gefolgt.

## Wir sind fern vom Paradies

Copyright by Doris Ficke & Spörer

48. Fortsetzung ROMAN VON DORIS FICKE

Als Brailard in der Suite St. Baptiste vorfuhr, hatte Vater Hochat seine Werkstatt längst geschlossen. Er hatte, wie selten geschah, dem Drängen seiner Frau nachgegeben und einen Abendpaarung mit ihr gemacht, aus keinem anderen Grunde als dem, Raymond, die den Tränen nahe und fürchterlich niedergeschlagen aus der Fabrik zurückgekommen war, wenigstens für eine Stunde von ihrer Gegenwart zu befreien. Er hätte sich so sehr eine mit diesem seinem liebsten Kinde, daß die häßlichen und ununterbrochenen Vorwürfe, die Marie ihr wegen ihres Bruchs mit Brailard machte, ihn fast ebenso verwunden wie sie selbst.

Der Anwalt schloß dem Wagen ab, suchte und fand den Eingang zum Hof und trat unter dem dunklen Torweg hindurch in das düstere Viereck, auf das die paar Fenster der Hochat'schen Wohnung stießen. Im matten Licht einer schmutzigen Laterne sah er eine ungeschickliche Zahl von Kindern zu dem klagenden Klang einer Ziehharmonika auf dem hölzernen Pflaster tanzen, und ihre Augen suchten vor Lust an diesem beschämenden Vergnügen. Nachdem er sich zurückgefragt, trat Brailard durch eine Tür, deren Öffnung eine schimmernde Glocke in Bewegung setzte, direkt in eine große, aufblaßende, rauchgeschwarte Küche ein, in deren Mitte Raymond, der Rücken gegen dem Kuchentisch gelehnt, in ihren Armen ihr kleinste Schwertchen in der Schale wiegte. Das Bild war als Gegenstück zu dem trostlosen Raum von solcher Lieblichkeit, daß Brailard in der Be-

wegung erstarrte und es förmlich mit den Augen in sich hineintrank. Er war einer der stärksten Eindringlinge, den er je empfangen, und er erschütterte ihn daran, daß er auf den nächsten Stuhl niederfiel und sein Gesicht in die Hände vergrub. Ja, hier in dieser äußersten Dürftigkeit und Armut traten ihm Wärme, Liebe und Mütterlichkeit entgegen, sie strahlten aus von einem bescheidenen jungen Weesen, das nichts als das Föhchen auf seinem Leib mit Pug und Recht sein eigen nannte.

Brailards plötzliches Auftauchen hatte Raymond maßlos erschreckt. Mit geweiteten Augen starrte sie auf ihn, und als er so plötzlich auf den Stuhl niedersank, glaubte sie nichts anderes, als daß ihm in der ewig mit Wischbedünten geschwängerten Küche übel geworden sei.

Nachdem sie ihn eine Weile mit dem Ausdruck zunehmender Religiosität beobachtet hatte, umgewandt, was seine plötzliche Anwesenheit hier bedeuten sollte, und in unwillkürlicher Scham, als sie sie mit seinen Augen, die Trostlosigkeit ihrer Umgebung bis in den letzten Nerv spürten, stand Raymond auf und legte das bereits im Halbschlaf dümmende Kind in den abgetrunkenen Stubenwagen zurück, der der Reihe nach alle seinen Hochat-Speisestühle beherbergt hatte. Auf Zehenspitzen, als sei jedes laute Geräusch eine Beleidigung für seine Ohren, ging sie zum Wasserhahn und füllte ein Glas, das sie, wie sie es in der Villa Brailard gesehen hatte, auf einen Teller stellte. Damit trat sie an ihren

unerwarteten Besucher heran, der, ihre Nähe spürend, den Kopf hob und sie einen Augenblick verloren ansah, bis sich sein Ausdruck sammelte und er, sich zu einem Lächeln der Begrüßung zwang, das nichts Überzeugendes an sich hatte.

„Trinken Sie bitte, Monsieur, dann wird Ihnen gleich besser werden“, bei Raymond's erschütern. „Ich habe leider nichts anderes, das ich Ihnen anbieten könnte.“

Brailard nahm das Glas in Empfang und setzte es ihr nahe an die Lippen. Er hatte sich unendlichen Zeiten kein Wasser mehr getrunken, aber es schmeckte ihm nicht übel.

„Danke“ sagte er, sich mehr und mehr zusammenfassend und ihren Irrtum, es habe sich bei ihm um ein plötzliches Unwohlsein gehandelt, dankbar benutzend. „Jetzt geht es wieder. Sind Sie mir sehr böse, Raymond?“

„Ich — Ihnen?“ fragte sie verblüfft.

„Ich hätte Sie nicht so gehen lassen sollen, aber Ihr Brief an Ihren Vater hatte mich“ — er suchte einen Augenblick nach den richtigen Worten — „erstarrt und verlängert.“

„Das verstehe ich gut und bin so froh, Monsieur, daß ich es Ihnen noch erklären kann. Sie haben viel Gütes für mich getan, wieviel habe ich erst heute, als ich wieder in die Fabrik mußte, ganz begriffen. Bitte, glauben Sie mir, daß ich nicht undankbar bin! Als ich vorgestern abend meinem Vater schrieb, mich zu holen, war ich — war ich — verletzt durch — Ihren Spott — er hatte mich — so weh getan — ich —“

Raymond verstummte gehemmt und wandte sich vor ihm ab, denn unversehens waren ihr die Tränen in die Augen geschossen. Dieser Tag war so schwer für sie gewesen, so unangenehm im plötzlichen Kontrast zu den vergangenen Wochen. Sie war müde und ohne inneren Widerstand gegen die leise Verzweif-

lung, die seit zwei Tagen ihr Gemüt zu verengen begann.

„Sie hatten völlig recht, Raymond, sich gegen meinen Zynismus zur Wehr zu setzen, Ihre Reaktion war gesund und natürlich, und ich konnte sie nur im ersten Augenblick der Verblüffung mit Unbehagen verwechseln. Ich werde mich in Zukunft bemühen, Ihre Gefühle zu schonen.“

„Oh, wenn Sie das nicht, Monsieur, wehrte das junge Mädchen beschämt ab, „ich war dünn und empfindlich, es tut mir leid.“

„Schließen Sie also Frieden miteinander“, sagte Brailard so herzlich, wie er noch nie mit ihr gesprochen hatte, und hielt ihr die Hand hin. Raymond legte die ihre sofort hinein, und nur in ihrem Blick drückte sich das tiefe Verwundern darüber aus, daß ein Mann wie er sich überhaupt um ihre Gefühle kümmerte und ihnen eine Existenzberechtigung zubilligte. Während er ihre Hand mit festem Druck umschloß, fragte sie sich heimlich, warum er wohl hergekommen sein möge, selber doch nicht nur, um sich mit ihr zu verständigen.

„Victorien hat Ihre Fortgehe sehr trübselig genommen“, gab er auf ihre unausgesprochene Frage Auskunft; „seit er davon erfahren hat, ist er krank.“

„Er hat selber“, fuhr Brailard in vorstichtiger Formulierung fort, „eine Reihe von Dingen getan, die zu Neugierde Anlaß geben. Sie wissen ja, Raymond, er ist ein schwieriges Kind, und außer Ihnen hat niemand jemals wirklichen Einfluß auf ihn gewonnen. Ich fürchte“, fügte er mit einem Lächeln hinzu, dessen Traurigkeit das empfindsame Mädchen stark berührte. „Sie sind aus diesem Grunde ganz unentbehrlich geworden.“

„Möchten Sie, daß ich Victorien morgen gegen Abend besuche, Monsieur? Ich könnte gleich nach der Arbeit zu Ihnen kommen“, bot sich Raymond freudig und vor Stolz errötend an.

„Ich möchte viel mehr, nämlich, daß Sie wieder ganz zu uns zurückkehren und an Madeleine's Stelle Victorien's Erziehung und Pflege übernehmen. Könnten Sie sich wohl dazu entschließen, Raymond?“

„Oh!“ Das Mädchen faltete in über Freude die Hände über der Brust zusammen, und ihre Augen strahlten so unumhüllbar auf, daß ihre Antwort ihm noch ohne Worte klar wurde. Unwillkürlich schweifte ihr Blick durch die häßliche, verraucherte Küche, die wie immer zur Hälfte mit Wäsche verhängt war. Der Arbeitsraum in der Fabrik, mit den ratternden Maschinen und den verbliebenen Gesichtern der Gefährtinnen, die sich um einen möglichst hohen Akkordlohn bemühten, tauchte wie eine bedrückende Vision vor ihr auf. Diese grau, bieren, einfarbigen, jeder wirklichen Hoffnung beraubte Welt endgültig verlassen zu können, emporschlüpfen aus den Niederungen der Armut, ohne Angst, jeden Augenblick wieder dahin zurückgeworfen zu werden, war seit vielen Jahren ihre heimliche, brennende Sehnsucht gewesen. Während ihrer Ferienstage in der Villa Brailard hatte sie sich, eingedenk der Mahnung ihres Vaters — und aus eigenem klaren Wissen um ihre kurze Begrenzung hierin, dieser verlockenden Welt nicht wirklich ergeben; ja sie war ihr gegenüber eher in einem Zustand der Verteidigung gewesen, als einer Versicherung, vor der man sich hüten mußte. Wie wenig diese vernünftige Zurückhaltung ihr in Wirklichkeit genützt, hatte sie heute zu ihrem Leidwesen erfahren müssen. Von ihrem Willen unabhängig hatte ihre Seele, einer hochempfindlichen photographischen Platte vergleichbar, die leichten Eindrücke einer seltsamen, scheinbar glücklichen Welt aufgenommen, um sie ihr im Augenblick ihrer Rückkehr in die dumpfe Trostlosigkeit ihres eigenen Lebens mit grausamer Fein vergleichsweise vor Augen zu führen. (Fortsetzung folgt)



Regen vor Altweibersommer

Frankfurt a. M. (AP). Die seit einigen Tagen fast über dem gesamten Bundesgebiet herrschende Schönwetterlage wird nach Ansicht des Frankfurter Wetteramtes wahrscheinlich von Donnerstag ab eine vorübergehende kurze Unterbrechung erfahren.

Die von Nordwesten her vorstoßenden Störungen werden teilweise zu Bewölkungen, Abfall der Tagestemperaturen und auch vereinzelten Regenfällen führen. Eine Wiederkehr der Anfang der vergangene Woche herrschenden Regenperiode wird jedoch nicht erwartet. Die Meteorologen rechnen vielleicht schon zum Wochenende mit einer Rückkehr des Schönwetters und „Altweibersommertemperaturen“, die bei Tage bis zu 23 Grad ansteigen können.

Noch keine Spur von Dieter Arnold

Freiburg (da). Die polizeiliche Fahndung nach dem vermissten Freiburger Schüler Dieter Arnold läuft weiter, nachdem der fahndende Ausreißer auch am Mittwoch nicht entdeckt werden konnte. Inzwischen sind bei der Kriminalpolizei interessante Einzelheiten bekannt geworden. Dieter war nach Aussagen seines Klassenlehrers der zweitbeste Schüler in der Klasse. Lediglich im Griechisch konnte er im letzten Schuljahr nur 14 Punkte erzielen. Er behauptet jedoch, dies sei eine lärmliche Zeugnisfälschung, denn er habe im Griechischen 17 Punkte erreicht. Der Vater des Ausreißers beabsichtigt, am ersten Schultag nach den Ferien in der Schule wegen dieser Angelegenheit vorzusprechen. Ob Dieter seine Eltern anliegen hat und deshalb aus Angst dem ersten Schultag fernbleibt? Die Kriminalpolizei will diese Möglichkeit nicht von der Hand weisen.

Wein vom Schubkarch

von Loni Skulima

Die Winzer in Bad Dürkheim bekränzen ihre Flüsse und führen sie auf Schubkarchen zum großen Weinfest des Wurstmärktes, der pflanzlichen Generalkirchweih. Dort verpacken sie ihr eigenes Gewächs, damit der Platz findet.

„Na? fragt der Winzer eifertig, nachdem er das Schoppenglas gefüllt hat. „Is des en Wein?“

Das Glas kreist in der Runde. Jeder Zecher hat seine besondere Zeremonie. Es wird erst beachtet und berochen, dann ein Schluck genommen, mit geschlossenen Augen über Zunge und Gaumen geschluckt, geschmeckt, geschmeckt, geschluckt. Jeder zelebriert das Weintrinken auf seine Weise, die versteht sich, eine Kenngröße ist.

„Man kann ihn trinken.“ „Es ist Frohbrot, mein bestes Faß.“ Der Alte blüht seine Gäste aus feurigen Augen an. Er trägt einen prächtigen Bart. Schmitt 1837, wie auf den Bildern der Demokraten des Hambacher Festes. Bei den Schubkarchern kreist das Gespräch in abgehackten Sätzen um den Wein, der die Seele der Pfalz ist.

Die berühmten großen Privatväter der Mittelstadt sind der Herr der Weinberge, von aus dem Weinberg die großen Blätter, die großen Weine geerntet werden. Neben der Hut ab, ehe ihr durch die Kellerer geht! Dies sind abgeheilte Katakomben. In den Fußspanden wohnt das Myrtenum, das jedem edlen Weinliebhaber, und die mit dem Schlüssel gezeichneten Pflanz lassen es mehr ehrfürchtig verehren als ergründen.

Die Rebenkultur der Pfalz ist die Weinstraße par excellence. Von der elbischen bis zur bayerischen Grenze schäumen die Wagen der Rebstocke als ein großer, fortdringender Strom am Hang der Hügel entlang. Der Herbst geht hier monatelang voran. Schäumt schon an der Oberhaard der „Neue“ aus dem frühreifen Malingersreben ferdewillig im Glas, rüstet erst das Edelweinsgebiet der Mittelstadt zum Lesebeginn.

Die hohe Zeit ist hier im Oktober, wenn die Spätlese eingebracht wird. „Trauben!“ schallt es hier lange Zeit, und gefüllte Blütchen schwanken über sehr gelichtete Zehlaub. Die Leserinnen sind Facharbeiterinnen, die die kostbaren edelfaulen und Trockenbeeren von den sauer-, roh- und grünfaulen noch in der Hülle des Raffens zu unterscheiden wissen.

In warmen Tassen und kaffeeflechten Nächten entwickelt sich der Edelweins. Wenn schon der Frost die Stengel absterben ließ, mecht sich in der Traube noch der Zucker. Zu Rosinen schrumpfen, sind sie jene wundervollen Trockenbeeren, aus denen feinerneigige Erfahrung das Hochgewächs der Pfalz züchtet. Die großen Namen sind Deidesheim, Forst, Wachsb.

Suleika in Baden-Baden

Geschenke aus der Kurstadt für Goethe

Im Juli 1819 war es Marianne von Willner hielt sich mit ihrem Gatten, dem Frankfurter Bankier und Theaterfreund, in Baden-Baden auf. Noch erfüllten sie mit aller Lebendigkeit die Erinnerungen an die Tage, die vier Jahre zuvor der Freund in Weimar am Oberrhein gewohnt hatte. Wie, wenn es ihr gelang, ihn zu veranlassen, an die Oze zu kommen? Und schon begann Suleika zu schreiben: „Die herrliche Gegend, die ich seit kurzem bewohne, die überaus reine Luft, das heilsame Bad, alles vereint sich, meiner Gesundheit, in den letzten Jahren merklich gelitten wieder aufzuheben. Sollte denn die Nähe Straßburgs, jene bedeutende Auflockerung, den Rhein und Main zu besuchen, verbunden mit den Ihnen weiß bekannten vorzüglichen Eigenschaften Baden-Badens nicht den Vorzug vor Carlsbad verdienen, da man sogar jetzt aus dem hiesigen Wasser durch eine einfache chemische Vorrichtung das allervortrefflichste Carlsbader Wasser herstellt? Wie glücklich würde ich sein. Sie hier zu wissen, selbst wenn ich nicht mehr auswandern sollte... Lassen Sie eines von dem Gesagten in der Stille in Ihrem Herzen wirken. Legen Sie einige richtige Gründe für die Sache in die Waagschale, und wer weiß, ob es nicht die Schwierigkeiten dagegen aufwiegt... Und wie viele schöne Mädchen gibt es nicht hier? Hudhuf läuft in einemfort über den Weg; auch hohe Herrschaften genug, wenn man will, und hohe Berg und Täler, und doch Sie können ja nicht kommen. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich noch einige Zeilen in Baden-Baden erhalte...“

Der von Marianne beschworene Hudhuf ist der Wiedehopf, des Liebesbotes zwischen König Salomo und der Königin von Saba, dem Goethe im „Westfälischen Diwan“ heiter geschürzte liebeswerte Verse gewidmet hatte. Aber trotz Hudhufs und trotz der betrickenden Schilderung der Vorzüge der Kurstadt im Ostal — Goethe kam nicht. Obzwar hatte schon Jahre zuvor Cotta, der Verleger als Gasthalter des „Badischen Hofes“, in ihm er durch Friedrich Weinbrenner ein altes Kapuzinerkloster hatte verwandeln lassen, ernstlich sich bemüht, den Dichter zur Reise an den Oberrhein und zur Kur in Baden-Baden zu bestimmen. Zwar war damals Goethe aufgebrochen, kehrte aber schon einige Meilen nach Weimar wieder um, um sich in ein nähergelegenes Bad zu begeben, da ein Bruch der Räderachse der Reisekutsche dem, wie er selbst gestand, abergläubischen Vorstellungen Zugewandten als unerträgliches Omen erschienen wollte.

Suleika hatte umsonst gebeten. Immerhin besuchte ihr der Dichter seine Freunde über den Brief aus Baden-Baden. Schon nach wenigen Tagen antwortete er: „Möge Dich die zur guten Stunde treffen... Wäre ich Hudhuf, ich ließe Dir nicht über den Weg, sondern schourstracks auf Dich zu. Nicht als Bote, um mich selbst willen müßtest Du mich freundlich aufnehmen. Zum Schluß den frommen, liebevollen Wunsch Eia! wägen wir da!“

Ehe Marianne die Kur in Baden-Baden abschloß, schrieb sie neuerlich nach Weimar. Diermal erzählte sie von einem kleinen Abenteuer, das ihr während eines Spaziergangs mit Bosserte im Wald ausfiel. „Der von der Abendsonne herrlich beleuchtet, überdies mit Strohpalmen reichlich durchwachsen war, deren grünes Gold, vom Sonnenglanz schimmernd, aus dem dunklen Schatten südlich und lüppig hervorstrahlte; und wahrhaftig, Hudhuf lief über den Weg und blieb auf dem Stamm einer Stechpalme sitzen. Ich trat zu ihm und sagte ihm — nein, ich sagte ihm nichts, denn er weiß ja alles! Er versprach mir, alles pünktlich auszurichten...“ Begleitet war dieses entzückende Bild von einem ungemein beziehungsreichen Geschehnis: Ein Spazierstock aus Stochpalmenholz zeigte als Griff einen geschnittenen Wiedehopf, den vielbeschworenen Hudhuf. In den nachgelassenen Versen zum „Westfälischen Diwan“ findet sich auch dieser:

Hudhuf auf dem Palmstamm stehen, hier im Eckchen, Nistet süßlich, wie charman! Und ist immer vigilant!

Zehn Jahre waren verstrichen, als Marianne wieder in Baden-Baden die Kur gebrauchte. Und wieder ging ein Angebinde nach Weimar, das zum 60. Geburtstag des hochgemuteten und geliebten Freund grüßen sollte. Ein Kristallpokal war es, in dem vier Ansichten aus der Baden-Badener Welt eingeschrieben waren, der Kirsing zur Ruine Hohenbaden, das Schloß mit der Trinklaube, eine Ansicht von Lichtental

und eine solche des Lustschlosses Favorite. Neben der Jahreszahl 1819 trug der Pokal, in acht Facetten gegliedert, die Buchstaben MARIANNE. Beglückt schrieb Goethe an Suleika: „Nun muß ungesäumt berichtet werden: daß zur besten Stunde ein köstliches Glas mit mancherlei guten Abbildungen angekommen und zugleich zu einem dankbaren Erwiderungstrunk Gelegenheit und Anregung gegeben hat. Es ist artig zu bemerken, daß das Local einer Favorite einer von Natur und den Freunden höchst begünstigten Wandernden zum Aufenthalt dienen sollte in einer Gegend, wo noch von früheren Zeiten her Hudhuf im Eckchen seine Rechte behauptet, eingermaden traurig, daß er nicht immer fort und fort wie sonst mit anmutigen Aufträgen in Bewegung gehalten wird. Zu einiger Beruhigung ward ihm aus dem neugekommenen Glase zugezogen, und er schien diese Begrüßung nicht unfreundlich aufzunehmen...“

Weder Cotta noch Marianne von Willner ist es gelungen, Goethe nach Baden-Baden zu bringen, der sonst wohl alle einigermassen bekannten Bäder häufig als Kurort ausgewandert hat. Um so beziehungsreicher muten Suleikens Geschenke aus der Bäderstadt an der Oze an. Mögen sie noch heute im Hause am Freudenplan, das freilich während des Krieges Schaden genommen hat, an Spenderin und genaug bei Baden-Baden, der zu den Gaben Veranlassung gab, erinnern!



Septembereabend Foto: Schläpfer

Hotelbetten wichtiger als ein Kurdirektor

Freiburgs Fremdenverkehrs-Dilemma — Erfahrungen aus der Sommer-Saison

Freiburg (da). Es ist seit einigen Jahren in Freiburg kein Geheimnis mehr, daß der Fremdenverkehr in der Schwarzwaldhauptstadt nicht mehr so floriert, wie in den Vorkriegsjahren. Die Gründe hierfür liegen eigentlich auf der Hand. Die Stadt verfügt heute in den gewerblichen Fremdenverkehrsbetrieben über rund 1100 Betten, während es vor dem Kriege 2250 waren. Damit ist auch schon gesagt, daß die so dringend notwendige Förderung des Fremdenverkehrs für die schwer verbombte Stadt Freiburg in erster Linie eine Frage der Unterbringung ist. Es muß Hotelraum geschaffen werden! Der Glaube, ein „Kurdirektor“, der mit größerer Einfaltkraft als der kürzlich abgesetzte städtische Verkehrsdirektor in den Hauptbetriebsmonaten für leichte Unterbringung sorgen könnte, sei die Rätsel-Lösung, ist eine Illusion. Der besaunders Nymphentanz über der spiegelnden Wasserfläche des Waldsees hält ebensowenig einen Gast in Freiburg wie etwa die Ausführung „gewagter“ Theaterstücke, wenn der Fremde nach gehobtem Genuß noch seine 18 oder 20 Kilometer fahren muß, um außerhalb der Stadt in einem kleinen Landgasthaus sein Nachtlager aufzusuchen.

So war es auch in diesem Jahr zu Ende gehenden Sommerurlaub in Freiburg nicht viel anders als in den beiden vorhergehenden. Abend für Abend mußten zahlreiche Fremde, die in Freiburg unterkommen wollten, in die umliegenden Ortschaften ausgewiesen werden, weil in der Stadt kein Platz war. Der vergangene Sommer hat gezeigt, daß Freiburg zwar noch wie früher eine Metropole des Fremdenverkehrs sein will, daß der Stadt aber immer noch wesentliche Voraussetzungen dafür fehlen. Folgen des Krieges, das ist sicher! Freiburg Wohnungsmangel war nach dem Zusammenbruch so erschreckend groß, daß man es heute den verantwortlichen Männern in Stadtverwaltung und Stadtrat nicht verbieten darf, wenn sie nach der Wohnungsreform zunächst einmal an ihre Mitbürger denken und der Wiederauf-

heim, Kallstadt, Ungstein, große Charaktere wachsen aber weit darüber hinaus, und noch die beschiedenen Tropfen sind echt, vimum de vite, als wie er von der Mutter kam.

„An den blaugrüneren Tüchern der Weinstraßen, Hausmacher Leber- und Griebenswürst, auf den Weinfesten die auf dem Rot gebratenen delikaten Würstchen, man ist sie aus der Hand, die davon fettig wird. Auch der Wein, der beste, fließt ölig im Glas. „Kirchenfenster macht er“, Kastanien, die am Haardfiraud wachsen, passen vorzüglich dazu, Mandeln und Nüsse, und über allem das Stück trockenen Brotes, das die Geschmacksknospen frisch erhält.

Mandelkern geistlich die Landstraßen an der Mischhaard, in den Höfen der Weinberg reifen Feigen und Zitronen. In gründerischen Köbeln hängen Granatbäume und Oliven, und Trompfeben von Reben überwölben die Dorfbäder. Ein romantisches Portal am Kaiserort in Speyer ist von steinernen Trauben verankert.

Auch im Neckar sterben die Fische

Marbach. Das große Fischsterben, das seit kurzen einige mittelbadische Flüsse ergriffen hat, tritt nunmehr auch im württembergischen Teil des Neckars auf. Bei Marbach ist der Fluß teilweise bedeckt mit Massen toter oder mühsam nach Luft schnappende Fische. Die Ursache dieser Katastrophe dürfte in den ungenügend geklärten Abwässern zu suchen sein, die vor allem bei Ludwigsburg, bei Marbach und Beilheim teilweise mit den dort einmündenden Nebenflüssen in den Neckar münden. Die Murr beispielsweise bringt zahlreiche Industrieabwässer größerer Fabriken in der Gegend von Backnang und Murrhardt mit, auch die Rems ist stark verunreinigt. Die derzeitigen Kläranlagen gelten größtenteils als völlig ungenügend, so daß Fischsterb und Fischerei im Neckar bald dem völligen Ruin ausgeliefert sein werden.

Gegen Einstellung der Bahnbuslinien. Schramberg (A). Im ganzen Schwarzwaldgebiet vom Murgtal über Freudenstadt und Schramberg, sowie im Kinzigtal machen sich starke Strömungen bemerkbar, die sich gegen eine Einstellung der beiden Bahnbuslinien von Karlsruhe durch das Murgtal über Freudenstadt Alpirsbach — Schiltbach — Schramberg — Hardt — Königfeld — Villingen — Königstanz, sowie der Linie Offenburg — Hausach — Wolfach — Schiltbach — Schramberg — Hardt — Königfeld — Villingen — Neersburg wenden. Den Sommer über wurde der Beweis erbracht, daß beide Linien nicht nur lebensfähig, sondern

sogar innerhalb der wenigen Monate ihres Verkehrs für die Bundesbahn rentabel geworden sind.

2577 neue Wohnungen in Südbaden. Freiburg (aw). Mit einem Aufwand von rund 25 Millionen Mark wurden in Südbaden in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 2577 Wohnungen fertiggestellt. Dabei lag der private Wohnungsbau mit 1322 Wohnungen an der Spitze. Von den gemeinnützigen Wohnbauunternehmungen wurden 750, von Behörden und öffentlichen Körperschaften 503 Wohnungen errichtet. Durch diese Bautätigkeit wurde eine Bruttovermehrung von insgesamt 154 529 qm neu geschaffen. 862 Bauvorhaben entfielen auf den Neu- und Wiederaufbau und 205 auf die Wiederherstellung von Gebäuden.

Aus dem Orientexpress gestürzt. Pforzheim. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde auf der Strecke Erlangen-Büdingen eine 50 Jahre alte Frau aus Österreich zwischen dem Gleisen tot aufgefunden. Verwundet, mit denen sie sich im Orientexpress befunden hatte, stellten ihr Ausbleiben fest. Eine offene Wagentüre, die in Durst von Schaffner geschlossen wurde, ließ die Vermutung eines Unglücksfalls aufkommen, was sich dann leider bestätigte. Die Verunglückte wollte in Karlsruhe Verwandte besuchen.

Mannheim (aw). In der Nähe des OEG-Bahnhofs Seckenheim wurde ein 39jähriger Mann aus bisher noch nicht geklärter Ursache von einem Zug erfasst und getötet.

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (aw). Im Hafenbecken IV des Rheinauhafens in Mannheim ist das im Jahr alte Kind einer Schiffersfamilie ertrunken. Das Kind befand sich mit seiner Mutter in einem kleinen Boot. Etwas in der Mitte des Hafenbeckens warf es plötzlich seinen Ball ins Wasser. Die Mutter versuchte, den Ball wieder zu fassen und stürzte dabei zusammen mit dem Kind, das sie auf dem Arm hielt, ins Wasser. Das kleine Kind seht unter, die Mutter konnte sich am Kahn festhalten.

Baden (aw). Der Gemeinderat einer Gemeinde im Landkreis wurde wegen Unruhe, Unkundenfälschung und Amtsinventarverletzung festgenommen. Er hatte der Gemeindekasse 1000 DM entnommen und das Kassenbuch entwendet „korrigiert“.

Keilhingen. Von einem unbekanntem Täter wurden bei einem nächtlichen Einbruch in ein Uhrengeschäft 32 Markenuhren entwendet.

Karlsruhe (aw). Am Mittwochvormittag ereignete im Bahnhof Reichen, vermutlich durch Achsenbruch, ein in Richtung Offenburg ausfahrender Güterzug. Personen wurden nicht verletzt. Die Strecke Karlsruhe-Offenburg mußte vorübergehend gesperrt werden.

Lahr. Die Entwicklungslinie des südbadischen Finanzministeriums hat mit Genehmigung der Landesregierung der Gemeinde Ottenheim im Kreis Lahr 20 000 Mark zur Linderung der Not ihrer brandgeschädigten Einwohner überwiesen. In Ottenheim waren Anfang August 26 Gebäude vernichtet oder schwer beschädigt worden. Das Feuer war durch Brandstiftung entstanden.

Konstanz (aw). Verlagsdirektor Alfred Merk vollendete sein 73. Lebensjahr. Merk kam auf eine lange und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Presse zurück. Im Jahre 1923 gründete er die „Deutsche Bodensee-Zeitung“, nachdem er sich bereits um den Ausbau der „Konstanzer Nachrichten“ in den Jahren vor und während des ersten Weltkrieges große Verdienste erworben hatte, und heute das Blatt zu einer im badischen Bodenseegebiet weit verbreiteten Heimatzeitung aus. Eine leistungsfähige Druckerei, ein Buchverlag und seit 1945 die katholische Sonntagsschau „Sonn-Blatt“ sind ebenfalls seiner Tätigkeit zu verdanken. 1941 mußte die „Deutsche Bodensee-Zeitung“ ihr Erscheinen einstellen.

Hagnau (aw). Im Alter von nahezu 80 Jahren starb Dr. Rudolf Fuchs, der vor fünfzig Jahren die Rheinbrücke Kehl-Strasbourg erbaute. Als langjähriger Präsident der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauamtes Baden war er noch nach seiner Pensionierung an der Rheinkonstruktion beteiligt.

Vaihingen (dk). Im Beisein von Innenminister Fritz Ulrich wurde in Erzwillingen ein großes modernes Schulhaus eingeweiht, das in zweijähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von mehr als 300 000 Mark erstellt worden war. Am gleichen Tag wurde in der Kreisgemeinde Ochsenbach eine neue katholische Kirche konsekriert. Durch die tätige Mithilfe und mit Spenden der Katholiken des Stromberggebietes erbaut, dient sie den Diasporagemeinden Ochsenbach, Hohenbach, Hohenbach, Spielberg und Freudenst.

Kultur wird besichtigt

Indiskretes aus dem Tiefenbronner Gästebuch

Im Besucherbuch der steinkalten Pfarrkirche von Tiefenbronnen fallen neben den unentdeckten Schritten der reifen Schuljugend aus Pforzheim und Umgebung die hier selbst Lehrkörper vorwiegend stoffe Hieroglyphen auf. Oder ist es eine abgewandte Kalligraphie? Monsieur Gambart aus Chalou-sur-Maine beschäftigt mit klüßchen Stichen, daß er Champagnerhandelt, Herbstmanöver und Lulu im Stich lassen und allhier dem schwäbischen Meister den schuldigen Respekt bewiesen hat. René, ein graphischischer junger Belgier, mit einem in-topfobischen D im Nachnamen, dem zu entziffern es Grottenfischer Intuition bedürfte — also doch Kalligraph! J., schreibt einfach „Belgique“, wo man doch Bruxelles oder Namur erwartet hätte. Und man weiß nicht, ob René damit dem deutschen Geographielehrer nicht ein auszuwischen oder die Anonymität einer dreitägigen, schotenreichen belgischen Provinzreise zu wahren gedachte. Indes Joe D. McLean nebst Gattin Linda und Colleague McLean entschieden unterstreicht, daß er eigentlich nach Kansas City gehört, wo er auf dem Viehmarkt eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Inzwischen: Kultur wird besichtigt.

Pontiac, an Kaugummi und Nylon noch nicht gedacht. Und ebensowenig hatten sie das notorische „Wonderful“, mit dem die neue der alten Welt ihren allerdings kreditlosen Respekt bezeugt, und den Leica-Blick verstanden, der nicht so leicht fassen will, daß es hier, wo die Wolken nur Berge statt Hochhäuser kratzen, eben vor Washington und der Unabhängigkeitserklärung eine Kultur gegeben hat. Ein Hellseher aus dem Geschlecht der Geminger hätte es vielleicht vorgezogen, seinen Grabstein in dunkler Burgruine vermodern zu lassen und den Europäerenden von heute mit dem Anblick gläserner Württemberger Wappen abzuspeisen. Das ist, wie angedeutet, Hypothese; aber man weiß ja, wie Leute von Geschmack — und das waren die von Gemingingen — einschätzen sind.

Wer die Sprache alts wörtlich nimmt — und dazu neigen Touristen aus Nürnberg! —, dürfte den Namen Tiefenbronnen beanstanden. Erstens liegt es so hoch, ein Minister-Hochplateau, daß selbst ein Pontiac schauft, und zweitens ist bei der Durchfahrt kein Brunnen zu sehen. Nur eine stämmige Gästebuch. Auch die Kirche springt nicht gerade in die Augen, wenn man aus Kansas City kommt. Reims gesehen hat und eine Kathedrale erwartet. Die Häuser links und rechts scheinen zu einer Zeit erbaut, als das Lot noch seinen Erfinder gesucht, so schräg stehen sie da und so sorglos.

als hätten sie ein Glas über Limit getrunken. Und auch die Kirche — wie oft schon restauriert? — verhält nur dem architektonisch gebildeten Besucher ihr sanftmütiges Alter. Den Überresten ist es der Kirchenführer. Auf Mörsers Mordelennatist bodet sich zwar die Jahreszahl 1431, aber nur der Kirchenführer vermag sie zu lesen. Die Jungst entdeckten Fremden reichen noch weiter zurück, und Hauptaltar, Glasmalerei und Statuen, darüber gedämpftes, mufles Licht aus engen Scharten, scheinen mittelalterliche Wellen auszustromen, und es ist als trete einer mit Tonner, ein Kuno oder Lurwig, einer von Gemingingen, aus dem Reich, stuhl zur linken. Eine Vorstellung, die Mistral McLean aus Kansas City mit Gewißheit um ihren rostrotten Skalp bangen läßt.

Der Wert des Kunstschates dürfte selbst für amerikanische Begriffe erheblich sein, aber man vermisst eine teils nationalistische teils kulturelle Scheu, die Tiefenbronner Kultur in Dollar zu taxieren. Eisenstein, so möchte man meinen, daß die Gebildeten nicht im Umkreis von 60 km über den Weg zum Louvre oder in die Münchener Museen bodet als nach Tiefenbronnen, wo ein kleiner, aber erstreblicher Museum ein Stück eigener, persönlicher Vergangenheit birgt. Ein Faktum, das freilich nur zu demen gibt, so lange man die Bars auf dem Montmartre und die Münchener Tanzcafé deren Ruf im Westen ist, außer Überlegung läßt. Tiefenbronnen ist kein Pfister für Bars — Mister Joe D. McLean, Viehhändler aus Kansas City, wird dieses Manko in seinen Reiseimpressionen sicher kritisch vermerken. Edgar Kull.

Sechs Bahnhofsgebäude erheben neu

Freiburg (da). Sechs eisenbahndirektionale Bahnhofsgebäude werden nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Karlsruhe in nächster Zeit wieder aufgebaut. Für den zweiten Bauabschnitt des Bahnhofsgebäudes in Hornberg an der Schwarzwaldbahn stehen die Mittel bereit, so daß das Gebäude voraussichtlich zum Jahresende fertig wird. Nach Fertigstellung der Wiederaufbauten für den Bahnhof Donaueschingen kann dort in Kürze mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden. Die Wiederaufbauten am Bahnhof Sinsheim bei Bühl werden ebenfalls noch in diesem Jahr beendet. Für den gesamten Wiederaufbau des Empfangsgebäudes Pfaffstätt sind die Mittel bewilligt. Die Bauarbeiten in Pfaffstätt, mit denen in den nächsten Tagen begonnen wird, werden bis in das nächste Jahr andauern. Auch das Empfangsgebäude in Mühlheim wird im Laufe des Jahres 1952 fertiggestellt werden. In Achern wird der jetzt im Rohbau stehende Teil des Empfangsgebäudes fertiggestellt und ein überdachter Sperrdrehweg geschaffen. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe glaubt, auch die Schalter- und Sperrhalle im Bahnhof Singen am Hohenwiel noch in diesem Jahr wieder aufbauen zu können. Außer den dann noch anstehenden Wiederaufbauprojekten zerstörter Bahnanlagen wird in den nächsten fünf Jahren durch die Herbeilegung der Rheinbrücke in Kehl ein umfangreiches Bauprogramm erforderlich sein, in dessen Planung die Eisenbahndirektion Karlsruhe demnächst eintreten wird.



Anstiegen der Feuerschäden

Der bisher schadensreichste Monat Juli weist die Rekordhöhe von 19,714 Millionen DM Feuerschäden auf. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt 46 Prozent und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 34,5 Prozent.

Feuerlöscher für Brasilien

Für eine neue Petroleumraffinerie in der brasilianischen Provinz São Paulo, die im Rahmen eines umfangreichen Regierungsprogramms für den Aufbau der brasilianischen Petroleumindustrie im Entstehen ist, wurde die TOTAL-Kommanditgesellschaft Poenster & Co., Mannheim-Ludwigshafen, mit der Errichtung des Feuerlösch-Größenanlage nach dem TOTAL-Komet-Luftschlauch-Verfahren. Die Raffinerie ist mit einem Gesamtanlagenumfang von rund 1 Mill. Kubikmeter und einem Durchsatz von 6000 t pro Tag eine der größten der Welt.

Bundespost beförderte 4,5 Milliarden Briefe

Die Deutsche Bundespost wird ihren Geschäftsbericht für 1952 wahrscheinlich erst Ende dieses Jahres vorlegen. Um der Öffentlichkeit jedoch schon jetzt einen Überblick über die wichtigsten Leistungen der Post im vergangenen Jahr zu geben, hat die Postverwaltung jetzt einen Bericht veröffentlicht, der recht ausführliche Zahlen enthält.

Während im Jahre 1950 im Bundesgebiet 4,8 Milliarden Briefsendungen befördert wurden, stieg die Zahl der Briefe im Jahre 1951 um 7,7 Prozent auf 5,1 Milliarden an. Unter den Postleistungen, die im Jahre 1951 abgegeben wurden, befanden sich u. a. 844.800 sogenannte Postposte gegenüber 836.000 im Jahre 1950. Aus dieser Zahl wird ersichtlich, daß auch die Post ihren Anteil an den steigenden Investitionen und Zahlungsschwierigkeiten der Wirtschaft hatte.

Besonders festliegen ist der gesamte Luftpostdienst in der Bundesrepublik. Mit der Luftpost wurden 1951 rund 1,32 Milliarden kg Postsendungen befördert. Das sind 44,2 Prozent mehr als im Jahre 1950. Bei den Briefsendungen betrug die Steigerung 46,3 Prozent und bei den Paketen 41,3 Prozent. Unter 20 Millionen Briefsendungen befanden sich im Übrigen 21.993 Luftpostsendungen nach Berlin, rund 172.000 nach dem Ausland und 132.000 aus dem Ausland.

Der Bericht enthält auch zahlreiche Angaben über die sonstigen Leistungen der Bundespost. So hat sie 1951 12,1 Millionen Briefmarken und 1,1 Millionen Briefmarken für den Auslandsmarkt befördert. Der Postsparkassen-Dienst besaß Ende 1951 über 230 Millionen DM Einlagen auf 2,5 Millionen Postsparkonten, 1,40 Millionen Hauptkonten-

Krankenversicherung wird auch für Arbeiter teurer

Die Erhöhung der Einkommensgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung von bisher 375 DM auf 500 DM monatlich Einkommen wurden in den Diskussionen vor allem damit begründet, daß infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten namentlich auch Angestellte bis zu einem jährlichen Einkommen von 6000 DM von Staats wegen Krankheitsfälle geschützt werden müßten. Die die Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung proportional aus dem Einkommen gewonnen werden, geht der Gesetzgeber kein besonderes finanzielles Risiko ein. Die neu zur Pflichtversicherung heranzuziehenden Angestellten bringen der gesetzlichen Krankenversicherung vor allem den Ersatzkassen einen nach Herdentafeln abzählenden Zuwachs der höchsten Beitragssätze, denen die bisher schon üblichen Regelleistungen bewilligt werden, wie sie auch bei einer Versicherungs-grenze von 375 DM geboten wurden.

Aber nicht nur die Angestellten, die nunmehr neu zur Versicherungs-pflicht bezogen werden, werden vom Gesetz betroffen, sondern auch die Arbeiter, die mehr als 375 DM monatlich verdienen. Von dem Anlangen der deutschen Sozialversicherung an waren Arbeiter - ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes - unter dem Schutz der Sozialversicherung gestellt worden, weil gerade dieser Stand in den 10er Jahren als besonders schutzbedürftig erschien. Inzwischen aber hat sich das soziale Niveau der Arbeiterschaft bedehnd verbessert und gerade in unserem Wirtschafts-

gebiet verdient ein beträchtlicher Teil der Arbeiter weit über 375 DM monatlich. Bisher wurden die Beitragsbeiträge nur bis höchstens 375 DM Monatsentkommen, bzw. bis zu dem entsprechenden Wochenlohn berechnet, während ab 1. September die Beitragsberechnung auch über diesen Betrag hinaus bis zu einer Höhe von 500 DM erfolgt. Dies höher bestehende Arbeiter werden also in Kürze feststellen, daß ihre Krankenkassenbeiträge erheblich steigen sind. Wohl werden die Beiträge den neuen Sätzen angepaßt, die wesentlichen Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung werden jedoch auf dem gleichen, bisher üblichen Niveau. Durch die prozentuale Erhöhung auch der höheren Einkommen kann sich die gesetzliche Krankenversicherung eine wesentliche Entlastung für die ihr vom Staat übertragene Betreuung der Rentner, der Kriegswaisen und Kriegerverwundeten verschaffen, für die den Krankenkassen nur in völlig unzureichendem Maße Mittel zur Verfügung gestellt werden. Es ist in Fachkreisen ein offenes Geheimnis, daß der Staat die freie Selbstbehandlung als Teil der ihm auferlegten Sozialverpflichtungen gegenüber den von ihm zu betreuenden Personenkreisen zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung erfüllt, so daß die Erhöhung der Versicherungs-pflichtgrenze mit den entsprechend gestiegenen Beitragsanteilen einer zusätzlichen Soziallast für die Empfänger höherer Einkommen gleichkommt.

Die höheren Krankenkassenbeiträge treffen zur Hälfte den Arbeitnehmer selbst. Die andere Hälfte ist vom Arbeitgeber zu tragen, der diese Mittelberlastung nunmehr in seinen Kalkulationen zu berücksichtigen hat, so daß die Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge zu einer weiteren Umdeutung der Preisschikane führen wird.

Mit besonderer Besorgnis wird diese Entwicklung jedoch auch von der Ärzteschaft verfolgt. Bei der Schaffung der Krankenversicherung war es nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung, der von dem Arzte zu einem Satz behandelt werden sollte, der unter den üblichen Behandlungsbedingungen lag. Dieses präventive soziale Entgegenkommen der Ärzteschaft wurde im Laufe der Jahrzehnte immer mehr ausgenutzt. Heute wird von Ärzten erwartet, daß er 80 Prozent der Gesamtbevölkerung als Kranke betrachten und seine Behandlung auf der Basis der postmortalen Bewertung durch den Krankenschreiber durchführt. Es muß im Rahmen dieser Betrachtung ganz offen ausgesprochen werden: Nicht der Gesetzgeber hat mit der Ausdehnung der Versicherungs-pflicht ein soziales Werk vollbracht, sondern er hat vor ein Gesetz geschaffen, das den gesetzlichen Krankenkassen-

einem Kreis neuer Mitglieder zuführt und sie auch in den höheren Einkommen proportional beteiligt. Das soziale Werk, nämlich die Behandlung auf Armenniveau, ist den Ärzten, Krankenschwestern usw. anvertraut, die sich eben auf angemessene Bezahlung ihrer Leistung zu verzichten haben, wenn der Patient offensichtlich nicht als Hilfsbedürftig im Sinne der Sozialgesetzgebung anzusehen ist.

Diese Entwicklung birgt arbeitsnehmende sozialpolitische Folgen in sich: Während auf der einen Seite die Kollektivierung des Individuums innerhalb des Versicherungsmonopols des Staates fortgeschritten wird, wird der freieste Berufsstand überhaupt in eine immer größer werdende medizinische und finanzielle Abhängigkeit zu den Versicherungs-trägern gebracht. Es ist deshalb kein Wunder, wenn auch im Ausland, was die Welt "Streck" heute zum täglichen Sprachgebrauch ge-ht.

Fischlieferungsverträge mit der Ostzone

Fischlieferungsverträge in Höhe von insgesamt 7 Mill. DM nach der Sowjetunion sind Ende August/Anfang September abgeschlossen worden. Bereits im Laufe des Jahres Abträge von Fischfleisch, Lieferplätze sind Hamburg, Bremerhaven, Cuxhaven und Kiel. Die Ware wird im Law-Transport befördert. Die Lieferungen erfolgen im Rahmen der gegenwärtig laufenden Inzessionsver- einbarung über Warenlieferungen in Höhe von 10 Millionen DM. Die Abnahme soll bis zum 31. 12. 1953 abgewickelt sein. Wie von der Fischwirtschaft in Hamburg bekannt wird, werden bereits gegenwärtig in Leipzig Besprechungen über die westdeutschen Fischlieferungen 1953 in die Ostzone geführt.

Kraftfahrzeugproduktion gestiegen

Im August 1953 wurden im Bundesgebiet 31 183 Kraftwagen und Straßenmaschinchen hergestellt. Das Vormonatsergebnis von 32 701 Einheiten wurde damit um 10,2 % überboten. Da auch während der Betriebsferien der Materialfluß (vor allem an Feilschleife) nicht unterbrochen war, hatte sich eine Materialreserve angesammelt, die jetzt eingeleitet werden konnte. Im einzelnen wurden im August hergestellt (dahinter die Vormonatsergebnisse): Pkw 26 109 (23 326), Kombi-Kraftwagen 1578 (1445), Lieferkraftwagen unter einer Tonne Nutzlast 3009 (3440), Law mit einer bis unter vier Tonnen Nutzlast 4219 (4818), Law mit vier und mehr Tonnen Nutzlast 125 (118), Kraftmaschinen 286 (495), G-Motoren 30 (30) und Straßenmaschinen 18 (18). Im Jahreserzeugnis Januar bis August 52 wurden im Bundesgebiet 273 883 Kraftwagen und Straßenmaschinchen produziert, gegenüber 233 088 Einheiten im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Damit übertrifft die Produktionsleistung 1953 die des Vorjahres, stückmäßig berechnet, um 8,3 %.

Nachgiebige Tendenz am Gebrauchtwagenmarkt

Am Markt für gebrauchte Kraftfahrzeuge hat die Nachfrage jahreszeitlich bedingt nicht nachgelassen und zu geringfügigen Preisrückgängen geführt. Die Gesamtstruktur des Marktes ist jedoch

Neckar-Aktiengesellschaft, Stuttgart

1951 wurden die Arbeiten an der Neckarschiff-fabrikstraße wieder wesentlich durch Fortanfertigung des Bundes und des Landes unterstützt. Die Fiktionsgebühren an der Staatliche Beschleunigung wurden im wesentlichen abgeschlossen. Nach erfolgreicher Behebung des Kraftwerks Messing konnte die Inbetriebnahme des Kraftwerks im April dieses Jahres erfolgen. Mit dem Bau der Staatliche Fischereiwerke konnte im vergangenen Jahr auch begonnen werden, da der erste Abschchnitt als Notstandsbau anerkannt wurde.

Die Kraftwerke haben ihre Erzeugung von 1952 auf 388,5 Millionen kWh steigern können. Im ersten Halbjahr 1952 erzeugten die 19 Wasserkraftwerke 31,8 Millionen kWh.

Die Verkehrserzeugung auf dem elektrifizierten Neckar war wieder sehr günstig. Die Zunahme des Verkehrs betrug 20 %. Insgesamt wurden 3,9 (3,0) Millionen Tonnen Güter befördert und im ersten Halbjahr 1952 1,9 Millionen Tonnen. Die Betriebserträge der Kraftwerke wuchsen im Berichtsjahr um 10 % auf 30 Millionen DM. Der erhöhte Überschuss von 48.804 DM (27.634 DM) wurde für den Ausbau der Fischereifabrik zur Verfügung gestellt.

Bei einer Bilanzturne von 55,7 (52,4) Millionen DM bilanziert die Anlagevermögen nach 31 (27) Millionen DM. Zugunsten von 4,8 Millionen DM und die Wertberichtigungen hierzu mit 4,0 Millionen DM. Heimtätigkeitsleistungen stehen mit 8,0 (7,8) Millionen DM zu Buch. Das Kapital beträgt 23 Millionen DM.

Der am Dienstag beendete zweite Teil der Käliner Herbstmesse, die Haushalts- und Kleinwertwaren, brachte durchweg einen etwas geringeren Erfolg als die vorangegangene Textil- und Bekleidungsmesse. Die Gesamtumsätze von 60 000 entfällt je zur Hälfte auf beide Messen.

Sozialversicherung verlangt zuviel

Die wendende Sozialversicherung hat im Laufe der letzten Jahre eine Reserve von 3,5 Milliarden DM angesammelt. Die Höhe dieser Rücklage wird bei dem gegenwärtigen Mangel an liquiden Mitteln in der Wirtschaft als außerordentlich hoch bezeichnet werden müssen. Von kompetenter Seite wird daher zurecht verlangt, daß die Sozialversicherung die Beiträge senkt, um nicht noch höhere Rücklagen aufbauen zu lassen. Diese Vorklage scheint am so begründet, als auch die Bundesregierung damit rechnen, daß die Arbeitslosigkeit in der nächsten Zeit infolge der deutschen Währungsanstrengungen weiter zurückgehen wird. Das Risiko, für das die Sozialversicherung allein solche Rücklagen bilden soll, wird sich also aller Voraussicht nach weiter verringern.

Ein Gradmaß der Vermögensbildung in der Sozialversicherung enthält auf die Arbeitslosenversicherung mit mehr als 1,1 Milliarden DM. Dabei

let zu berücksichtigen, daß die Arbeitslosenversicherung 1950 etwa 200 Millionen DM zurücklegen konnte. 1950 infolge besonderer Umsätze nur 130 Millionen, aber im Jahre 1951 wieder 340 Millionen. Die Arbeitslosenversicherung hat im vergangenen Jahr einen Rückgang erlitten. Auch in diesem Jahre sollen bereits wieder erhebliche weitere Reserven angewachsen sein, obwohl die ersten Monate des Jahres noch eine verhältnismäßig große Arbeitslosigkeit sahen. In Fachkreisen wird es nicht als Wunder empfunden, daß der Beitragssatz von 4 % für Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf höchstens 3 % für durchaus gerechtfertigt und durchführbar.

In diesem Zusammenhang wird die Frage aufgeworfen, ob nicht der große Umfang der verfallenen Gelder bei den Sozialversicherungen dazu führen würde, daß die Beiträge senkt werden. Man sollte beachtet zu haben, daß in der letzten Zeit an vielen Orten die Versicherungen und Krankenkassen dann übergegangen sind, neue Verwaltungsbüro zu errichten. Soweit auch nur der Anschein einer falschen Verwendung der Gelder, so ist es nicht zu verwundern, wenn es darauf ankommt, daß die Sozialversicherungen sich der ungehörigen Belastung durch die Zwangsbeiträge bewußt sein müssen. Es wird betont, daß der Anteil der Steuern und Sozialbeiträge am Volkseinkommen mit 40 % heute in Deutschland so hoch ist wie nirgends sonst in der Welt. 180 Milliarden der Bundesrepublik mindestens 17 Milliarden DM für die soziale Sicherung aufgebracht werden.

Wirtschaftsliteratur

Der Umsatz des Einzelhandels im Bundesgebiet hat sich nach endgültigen Berechnungen des statistischen Bundesamtes im Juli 1953 wieder aufwärts entwickelt. Die Umsatzwerte des gesamten Einzelhandels (Monatsergebnis) 1953 gleich 1951 abhellen sich danach von 113 im Juni auf 130 im Juli. Im Juni bzw. Juli 1951 hatten die Umsatzwerte den Stand von 118 bzw. 115 erreicht.

Veranlaßt durch die in den letzten Wochen eingetretenen Preissteigerungen für verschiedene Lebensmittel und Landprodukte hat der Bundesrat die Bundesländer eingeladen, zu diesem Thema Stellung zu nehmen. Die Aufnahme wird am Donnerstag, den 11. September von 19 bis 18.30 Uhr durch die Sender des Südwestfunks übertragen. An der Diskussion beteiligen sich je ein Vertreter der Bundesländer, der Arbeitgeber- und der Verbraucher- der Landwirtschaft, des Handels und der Produktionskreise.

Günstige Verkaufsergebnisse der Textilwirtschaft

Die Lage auf dem Textilmarkt wurde nach Abschluß der drei ersten Quartale des Jahres 1953 in Frankfurt, Köln und Hamburg von Vertretern der Textilindustrie in Hamburg als "relativ günstig" bezeichnet. Die Flutze von Frühjahr und Sommer weitgehend abgeschlossen, und die Verkaufsergebnisse auf dem Meisen seien die besten seit der Korrekturen gewesen. Viel habe dazu die Stabilisierung der Preise beigetragen, so daß sich Einzelhändler wieder eine vorrätige Deposition einstellen, so daß der Preisindex im Juli 1953 gegenüber Juli im Vorjahr (1952) gleich 1951.

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG

Der Umsatz entwickelte sich 1951 laut Geschäftsbericht zufriedenstellend und liegt gegenüber 1950 um 44 %. Auch mangenfalls in die Richtung der Umsatzsteigerung. Durch beachtliche Erfolge auf dem Auslandsmarkt wurde der Auftragsbestand, besonders auf dem Gebiet der Gasflüssigkeitsanlagen, größer. Die Dividende soll bekanntlich von 4 auf 5 % für die Stammaktionäre erhöht werden, während die Bilanzsumme naturgemäß wieder 3 % erhalten. Der Anstieg des Geschäftsumsatzes entsprechend, erhöhte sich der Jahresertrag auf 37,4 (48,8) Millionen DM. Für Steuern wurden 6,2 (6,6) Millionen DM abgesetzt. Neben Abschreibungen von 10,7 (10,8) Millionen DM fallen vier Millionen DM an Abschreibungen von 4,8 (5,7) Millionen DM auf. Der Gewinn beträgt 1,8 (1,4) Millionen DM. Die Bilanzsumme wuchs auf 20 495 ab.

Verträge Südt. Margarine- und Fettwerke AG Karlsruhe-Durlach

Das Geschäftsjahr 1952 schließt nach Abschreibungen von 17 100 DM (30 305 DM) mit einem Verlust von 4497 DM, so daß der Gesamtverlust auf 154 100 DM steigt. Grundkapital 205 000 DM, Bilanzsumme 93 300 DM.

Nach dem Kurzbericht des Landesarbeitamtes Baden-Württemberg hat die Zahl der Arbeitslosen im August ebenso wie im Vorjahr leicht um 2000 auf 59 800 zugenommen. Bemerkenswert ist der starke Rückgang der Kurzarbeiter, besonders im Textilgewerbe. Insgesamt sahen 1951 die Kurzarbeiter 10,7 Millionen DM und die Zahl der Kurzarbeiter um über 24 000 auf 20 495 ab.

DER SPORT

Man kann auch anderer Auffassung sein

Aachaffenburg gewann sein erstes Punktspiel im Schwabenpokal. Dabei wirkte der noch nicht 20-jährige Spieler Schabel mit, was gegen die Vertragspielerbestimmungen verstößt, weil Verträge nur mit Spielern abgeschlossen werden können, die das 26. Lebensjahr vollendet haben. Genau wollte es die Schwabenfussball, daß Schabel für die Vertragspieler nicht, nicht ganz "jüngere" war. Wenn es um (verlorene) Punkte geht, ist jedes Mittel recht, und so verschafften sich die Kugelschläger mit einem Telefongespräch Gewähr, indem man das Bürgermeisteramt im Heilmannsdorf Schabels zu Hilfe nahm. Schweinfurt erhob Einspruch und hatte Erfolg. Die Spruchkammer nahm den Standpunkt ein, daß Aachaffenburg um die Vertragspielerbestimmungen habe wissen müssen, obwohl der bestmögliche Verband den Spielerpaar überprüft und die Spielgenehmigung erteilt hat.

Nach dem Kurzbericht des Landesarbeitamtes Baden-Württemberg hat die Zahl der Arbeitslosen im August ebenso wie im Vorjahr leicht um 2000 auf 59 800 zugenommen. Bemerkenswert ist der starke Rückgang der Kurzarbeiter, besonders im Textilgewerbe. Insgesamt sahen 1951 die Kurzarbeiter 10,7 Millionen DM und die Zahl der Kurzarbeiter um über 24 000 auf 20 495 ab.

Kurz und neu

Die "Acht-Tour de France" über insgesamt 5333 Kilometer wurde in Nizza beendet. Sieger in der Gesamtwertung blieb das französische Ehepaar Glimmer, das mit einem D. R. Panhard (818 km) sein schwächstes Wagen der gesamten Tour fuhr. Die günstig im Rennen liegende deutsche Vertretin, Frau Ingeborg Polensky, die mit der belgischen Sportfahrerin Gilberte Thirion einen 18-Liter-Porsche fuhr, wurde wegen eines Verstoßes gegen die Wettfahrbestimmungen disqualifiziert.

In Stockholm beginnt unsere Teilnahme von 28 Spielern aus der ganzen Welt das Interkontin-

Schachturnier zur Weltmeisterschaft

Der Kampf um die ersten fünf Plätze zur Qualifikation für die Kandidatenturnier, in dem dann 1953 der Weltmeister ermittelt wird. Der einzige deutsche Teilnehmer, Wolfgang Untchler, trat am ersten Tag auf den Jugoslawen Matanovic. Untchler (schwarz) spielte die französische Eröffnung vorzugslos und erlangte Gewinnchancen, die er aber nicht zu realisieren vermochte. Die weiteren Spiele werden demnächst berichtet werden.

In der zweiten Runde des Schachturniers in Salzburg bei Buchstein gewann die Deutsche Meister Wolfgang Untchler seine Partie gegen Sanchez (Kolumbianer) nach einer spanischen Eröffnung schließlich nach 35 Zügen.

Die diplomatische Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Paris weist darauf hin, daß die für die deutschen Besucher vorgesehene Eintrittskarte zum Fußball-Länderspiel Frankreich gegen Deutschland am 8. Oktober in Paris ausschließlich über den Deutschen Fußball-Bund (DFB) zur Verfügung gelangen. Es wird daher gewarnt, die Fahrt zum Besuch des Länderspiels ohne vorherigen Besitz einer Eintrittskarte anzutreten, da das Stadion bereits ausverkauft ist.

Herbert Schade startete heute von Düsseldorf aus seine Japanreise. Er folgt zunächst nach Frankfurt, von wo aus er die Luftreise nach Tokio antritt. Schade bleibt bis zum 12. Oktober in Japan und wird auf sechs Veranstaltungen starten. Über seine Gegner ist nichts bekannt, sie dürften in der Hauptsache aus der japanischen und amerikanischen Langstreckenkategorie kommen.

Neben Willem Kohlbrecher und Hugo Seiffold hat nunmehr auch Werner Wiggand als Boxer der Gewichtsklasse Mittelgewicht zu einem Titelkampf gefordert. Da Wiggand luxemburgischer Manager Camille Risch die Forderung jedoch nicht auf dem vorgeschriebenen Weg über den Landesverband Norddeutscher Boxer, bei dem Wiggand registriert ist, in die offizielle Schweißbox noch nicht in Besitz des Sportschutzes des Bundes deutscher Boxer. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß zwischen Wiggand, Kohlbrecher und Seiffold eine Ausbeziehung angeht wird.

Die schwerste Prüfung für die europäische Motorrad-Industrie

Deutschland mit 63 Konkurrenten bei der internationalen Sechstagesfahrt

Der idyllisch im steinernen Salzkammergut gelegene Luftkurort Bad Aussee steht seit Wochen im Zeichen des Motors und der Abfahrt. Im Ländersport bildet er dort den täglichen Start- und Zielfort für die Teilnehmer der internationalen Sechstagesfahrt. Diese in der Welt einzig dastehende motoristische und -technische Hochleistungsprüfung, mit Recht als die "Olympiade des Motorradsports" bezeichnet, weil sie mit ihren unwahrscheinlich harten Bedingungen eine rigorose Auslese trifft und aller Welt nüchtern den technischen Stand jedes Landes und Werks offenbart, rollt diesmal in den Tagen vom 11.-13. September im feierlichen Rahmen ab. Über insgesamt 2000 km lange Fahrstrecken, schiefe, schwierigste, Gebirgsabfahrten und Überwindung von 36 Steilplätzen ein.

Unter den 262 aus 12 Nationen gemeldeten Fahrern stellt Deutschland bemerkenswerterweise mit 63 Konkurrenten das stärkste Aufgebot vor England, das 37 Fahrer entsendet. Italien 31, Österreich 28, Holland 14, Schweden 20, Schweiz 17, Tschechoslowakei 12. Im Mittelpunkt steht dieser "Six day" nicht wie immer der Weltweitberühmte "Internationale Trophäe", dem Großbritannien bis jetzt schon fünfmal mit seinem Nationalteam gewann, während Deutschland und die Schweiz je dreimal, Italien zweimal und Schweden jeweils einmal gewonnen hat. Diesmal werden sich - aussergewöhnlich - fünf Nationalmannschaften um diese höchste Auszeichnung wagen - mit Ausnahme des britischen Teams - sämtliche Ländermannschaften leichte Maschinen mit maximal 250 cm³ Zylinderinhalt steuern. So starten Gerd Poll und Hans Däbiger auf der 250 cm NSU-Fox Robert Dollmann, Gerd Reinhardt und Otto Kollmann.

Es hat wegen dieser Ausstattung gerade der deutschen Nationalmannschaft mit leichten Ma-

schinen, für die sowohl seitens des Verbandes der Motorradindustrie, wie auch der ÖMK energisch plädiert wurde, schon sehr heftige Kritiken und unzufriedene Kommentare in Presse und Handbuck geübt, weil diese massenhafte Auswahl gegen die bewährte Vorkriegstradition verstößt und man nur eine Nominierung der damals erfolgreichsten BMW- und Zündapp-Teams für richtig hielt. Nun, es wird sich je im Verlauf der nächsten Tage zeigen, ob man sich in den maßgebenden Kreisen mit Bedacht einen Vorteil für die "kleinen Kaliber" gegenüber den "schweren Brocken" aussuchen hat, und zwar darum, weil ja bei der abschließenden - und bei eventueller Punktgleichheit entscheidenden - Geschwindigkeitsprüfung die im Vorfeld bei Salzburg getendert, schmutzigen, deren Überschreitung erhebliche Pönalpunkte bringt, für die "Leichtgewichte" besonders günstig liegen.

Kaum weniger wichtig und begehrt als die "Trophäe" ist die "Silberwanne". Um sie kämpfen diesmal 13 Dreiermannschaften von 7 Nationen, wobei die bewährte BMW-Mannschaft Schorsch Meier, Walter Zoller und Hans West, die deutschen Fahrer hier wie auch in dem Weltweitberühmten 19 Fahrer-Team vertritt, für den außerdem die Ardie-Fahrer Werner Haas G. Helmhuber und H. Mayer deutscherseits gemeldet wurden. Unter den aufstrebenden getriebenen 11 Klubmannschaften ist Deutschland mit 3 ALAC- und 2 DMV-Teams ebenfalls vertreten.

In der Startliste fehlt kein einziger namhafter Gelände- und Zonenkategoriefahrer und auch keine einzige europäische Motorradmarke von Weltfama. Das ist unseren deutschen Bewerbern in dieser erstmalig wieder "friedensmäßig" besetzten Sechstagesfahrt gelingen möge, zumindest Teil-erfolge zu erringen, bei denen doch b. unser Wunsche und unsere Hoffnungen, was ein erster Triumph sich nicht nur auf den Verkaufserfolg auswirkt, sondern erfahrungsgemäß für den Export der ganzen Motorradindustrie eines Landes entscheidend ist.



Keine Herbstwoche

Die für Anfang Oktober festgesetzte Karlsruher Herbstwoche 1952 aus Grund: Das wesentliche Element dieser Tage, man möchte sagen die Visitenkarte der ganzen Veranstaltung, nämlich die Internationale Plakatausstellung, wird fehlen, weil sie technischer Schwierigkeiten wegen auf das kommende Jahr verlegt werden mußte.

Sie erwarten eine Kritik, weil man die Herbsttage nicht auch ohne die Plakatausstellung starten? Im Gegenteil, wir möchten die Verantwortlichen zu diesem Entschluß förmlich beglückwünschen. Der oder Jener verzieht das vielleicht nicht und wendet ein, in einer Stadt, die ein Theater, eine Musikschule, eine Akademie der bildenden Künste und manche andere Einrichtung hat, die eine solche kulturelle Woche tragen oder betreiben könnten, kommt der genannte Verzicht geradezu einer Kapitulation gleich.

Ja, man muß sich an diese Tatsachen erinnern, um zu verstehen, daß man sich in diesem Jahr, nachdem auf die Hauptattraktion verzichtet werden mußte, ähnliche Enttäuschungen ersparen wollte. Streng genommen muß man sich sogar wundern, daß eine Handvoll Unentwegter nach all dem Vorausgesetzten überhaupt noch den Mut gehabt hat, es mit dem Herbstfest noch einmal zu versuchen! Näher liegt nämlich, ohne alle Sentimente zu dem Urteil zu kommen, daß die Karlsruher Bevölkerung diese sogenannten Herbsttage gar nicht wünscht. Das wäre dann doch einiges Überlegen wert. Man möchte sich denn eigentlich sagen, daß es richtiger ist, es bei den bisherigen mühseligen Versuchen belassen zu lassen. Oder gäbe es doch jemanden, der die Sache so anpackt, daß ein großer Teil der Bevölkerung lebendigen Anteil nimmt?

Im August fünf tödliche Unfälle

Im August ist die Zahl der Verkehrsunfälle gegenüber dem Juli um 14, also auf 277 gestiegen. Fünf Verkehrsunfälle verliefen tödlich. Insgesamt waren 875 Kraftfahrer, 634 Radfahrer und 5 Fußgänger wegen Verkehrsverletzungen angezeigt worden. 194 Fälle von grobem Unfug und Ruhestörung wurden verzeichnet. Das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Juli um 66 Vorkommnisse. Auch die Wirtschaftskriminalität wurde registriert. Es waren nur noch 8 gegenüber 14 im Vormonat.

Verstöße gegen die Verkaufsbestimmungen

In einer Woche wurden von der gewerblichen Überwachungs- und Preisprüfstelle 18 Personen angezeigt. Sechs davon hatten die Verkaufszeit überschritten, viele hatten Flaschenbier ohne Konzession ausgeschenkt, drei wurden angezeigt, weil sie unter Gewicht verkauft hatten. Ein Fußgänger verurteilte das auf Grund der Genfer Konvention besonders geschützte Rote Kreuzzeichen für seine beruflichen Zwecke. Ferner waren Verstöße im Lebensmittelhandel und im Verkauf von giftigen Pflanzenschutzmitteln festgestellt worden. Eine Händlerin schließlich hatte einen größeren Verkaufsauftrag aufgeteilt, ohne die bayerische Genehmigung hierfür erhalten zu haben.

Johanniskirche wieder erstellt

Durch die Mithilfe der Evang. Landeskirche, der Kirchengemeinde Karlsruhe und des Opre

Die Amerikaner bleiben hart

Keine Freigabe beschlagnahmter Wohnungen in Karlsruhe - Ein Vorstoß wegen des Flugplatzes

Das Hauptquartier der US-Armee in Heidelberg hat seinen Antrag der Stadtverwaltung Karlsruhe, einen Teil der von der Armee beschlagnahmten 433 Karlsruher Privatwohnungen freizugeben, abgelehnt. Über einen weiteren Antrag, die Südostecke des Flugplatzes, auf der 490 bis 500 Wohnungen erstellt werden könnten, freizugeben, hat noch keine Entscheidung gefallen. Wie Oberbürgermeister Klotz gestern mitteilte, ist der Mangel an Baugelände in Karlsruhe so akut, daß 120 demnächst zu bauende Wohnungen weit außerhalb der Stadt erstellt werden müßten, wenn dem Antrag auf Freigabe eines Teiles des Flugplatzes nicht entsprochen wird.

Um nun wenigstens einen Teil der Wohnungsuchenden zu befriedigen, und um vor allem jenen Familien, die vor Jahren von einer Stunde zur anderen ihre Wohnung samt Möbeln und dazugehörigem sonstigem Inventar den Amerikanern überlassen mußten, ihr Heim zurückgeben zu können, hat die Stadtverwaltung in den letzten Wochen erneut entprechende Schritte unternommen. Oberbürgermeister Klotz hat den zuständigen Offizier für zivile Angelegenheiten, Major Flowers, gebeten, doch wenigstens einen Teil der insgesamt 433 beschlagnahmten Karlsruher Privatwohnungen freizugeben, insbesondere nachdem an der Erbacherstraße erneut ein großes Wohnungsprogramm für die Besatzungsangehörigen seiner Verwirklichung entgegensteht. (In diesem Zusammenhang interessiert, daß in Karlsruhe von der Besatzung u. a. noch das Hotel Reichshof mit 90 Betten, das Hotel National mit 40 Betten, das Hotel Lutz mit 32 Betten und das Bahnhofsrestaurant mit 27 Betten beschlagnahmt sind.)

Seit Jahren versucht sich die Stadtverwaltung mit anerkannter Zähtigkeit immer wieder mit einem Mittel, von dem man glauben sollte, daß es doch einmal zum Ziele führt. Sie bemüht sich in periodischer Wiederkehr um die Freigabe der vor Jahren von der Besatzung beschlagnahmten Wohnungen. Man tut es, weil in Karlsruhe heute noch 9000 Familien nur befallmäßig untergebracht sind. Das bedeutet, daß diese Familien entweder keine eigene oder eine viel zu kleine Wohnung haben. Was das heißt, weiß jeder, der sich nach dem Krieg schon einmal um eine Wohnung bemühen mußte.

Sie bauten schnell, aber solid

Richtfest für 56 neue Wohnungen der Beamten-Wohnungsgesellschaft

Die Mannheimer „Beamten-Wohnungsgesellschaft“ hat in Zusammenarbeit mit der hiesigen Stadtverwaltung in diesem Jahr zwei große Wohnungsbau-Projekte in Angriff genommen, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbauens finanziert worden sind. Gestern feierten die Arbeiter mit den Vertretern der am Bau beteiligten Stellen ihr Richtfest und eröffneten damit die letzte Etappe zum schlüsselfertigen Haus. Je 28 Drei- bzw. Zweizimmer-Wohnungen sind in kurzer Zeit in der Körner- und Morgenstraße aus dem Boden gewachsen, und dank des vorbildlichen Zusammenspiels von Bauherr, Architekt, Bank, Stadtverwaltung und Stadtplanungsausschuss konnten nach „Süßest“ kurzer Planungszeit die beiden Bauvorhaben begonnen werden. Auch die Bauteile hält sich weit unter der üblichen Frist, und da aus Sparbedenken die Bauzeiten für den sozialen Wohnungsbau sowieso sehr kurz bemessen werden, ist die Leistung der Arbeiter doppelt hoch zu werten; sie brauchten nur 28 Arbeitstage für das Projekt Körnerstraße und waren 14 Tage vor dem Termin mit dem Rohbau fertig. Am 1. November sollen die ersten Mieter den Block in der Morgenstraße beziehen, am 1. Dezember folgt der Block „Körnerstraße“. Zur Verkürzung der Bauzeit haben auch wesentlich die neuen Methoden der Installation beigetragen. Dennoch hat bei allen Sparbestrebungen die Arbeit vorgehört, solide Arbeit zu leisten und alles für die Zweckmäßigkeit der Wohnungen zu tun.

Die Freude über das gelungene Werk und über die vorbildliche Zusammenarbeit beherrschte denn auch das gemütliche Beisammensein im „Lehrstube“ der Mannheimer „Beamten-Wohnungsgesellschaft“ begrüßte unter den Gästen vor allem Bürgermeister Heurich und Stadtbauinspektor Pfäfers. Bürgermeister Heurich, der dem Projekt alle Unterstützung angedeihen ließ, schloß seinen Dank an die Arbeiter in die Forderung ein: „Schnell bauen — billig bauen!“ Er bezeichnete die Leistungen des sozialen Wohnungsbauens in der Bundesrepublik als ein Wunder, dem das Ausland die größte Hochachtung zolle. Auch in diesem Jahre würden wiederhohlich wieder 250 000 Wohnungen trotz gestiegener Baukosten erstellt. In Karlsruhe seit Juli 1952 im Rahmen des sozialen Wohnungsbauens 3000 Wohnungen errichtet worden, und er hoffte, daß in einigen Jahren diesem kleinen Richtfest das Richtfest der Beseitigung des Wohnungsnot folgen. Die Normung des Innenaubaus der Häuser sei in letzter Zeit erheblich vorangeschritten, und die Bauteile werde zunehmend rationalisiert. Auch der Wiederaufbau der Schulen sei in Karlsruhe vorbildlich. Bürgermeister Heurich bezeichnete die Bau-Aufgaben von Staat und Stadt als eine moralische Verpflichtung, denn eine echte menschliche Kultur sei nur möglich in schönen Wohnungen und freundlichen Schulen. Das unwürdige Wohnenselend aber führe auf die Dauer zur Zerrüttung der Gesellschaft und der Moral. -gp-

Frankreich-Visum in Baden-Baden?

Karlsruher, die nach Frankreich reisen wollen, bekommen das Visum vom französischen Konsulat in Mannheim. Damit die Reisenden sich in Zukunft nicht mehr nach Mannheim sondern nach dem viel näher gelegenen Konsulat in Baden-Baden wenden können, hat der Landrat die Zuteilung des Stadt- und Landkreises Karlsruhe zum Geschäftsbereich des französischen Konsulats Baden-Baden beantragt. Die Entscheidung steht noch aus.

Kursus über „Erste Hilfe“

Die Kolonna Karlsruhe des Arbeiter-Samaritanerbundes veranstaltet im Oktober einen Kursus über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Die Unfallstatistiken beweisen mehr als alles andere, wie dringlich es ist, daß recht viele über Kenntnisse in der „Ersten Hilfe“ verfügen. Der Arbeiter-Samaritanerbund richtet daher an die Bevölkerung die Aufforderung, an diesem Kursus teilzunehmen, um sich das nötige Rüstzeug zur Hilfe bei Gefahr zu verschaffen. Die Ausbildung ist unentgeltlich. Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Bundes, Kronenstr. 52.

Kurze Stadtnotizen

- Ost- - Schwarzwaldbären: Veranstaltung in der Hansa - Internationaler Club: Jugendcenter (Weinbrennerstraße), Square-Dance.
- Sonstige Veranstaltungen: Americanhaus 20 Uhr Schallplattenkonzert - Schlosshotel: 16 und 18.30 Uhr Herbstmodenschau Karlsruher Firmen.
- Museum: 20 Uhr Unterhaltungabend der frischschaffenden blinden Künstler der Gewerkschaft „Kunst“ im DGB.
Die nächste Kräfteübertragung für den Stadtkreis Karlsruhe findet am 8. 10. 14 Uhr im Städtischen Gesundheitsamt statt.
Polizeitunde in Burkard-Aue. Am Sonntag, dem 21. September 1952, wird die Polizeistunde für den Stadtteil Burkard-Aue anlässlich des Kirchweinfestes allgemein auf 2 Uhr festgesetzt.
Geburtslage: Hauptlehrer I. R. Friedl, Neue Ff, Gabelbergerstraße 18, kann heute schon 90. Geburtstag begehen. Dem hochbetagten Geburtstagskind wurden an helms Wiesentfest die herzlichsten Glückwünsche des Oberbürgermeisters übermittelt.
- Ihren 80. Geburtstag können heute Frau Beate Kugelstadt, Schützenstraße 2 und Herr Hermann Witzemann, Ullmstraße 3a, feiern. Witzemann ist vor allem in Mühlburg als Inhaber seiner über 40 Jahre lang geführten Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte bekannt.
- Ihr 80jähriges Jubiläum beginnt dieser Tage die Firma Maria Kettler, Wibe, Papierwaren- und Bastlerbedarf, Steinstraße 18.

Ziehung bei der „Süddeutschen“

Am 7., 8. und 9. Ziehungstage der 5. Klasse der 11. Süddeutschen Klassenlotterie wurden planmäßig 9000 Gewinne gezogen, darunter folgende größere Gewinne: ein Gewinn zu 50 000 DM auf die Nr. 109 620, sechs Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nrn. 17 149, 124 984, 141 689, 196 127, 191 189 und 204 118 sowie 25 Gewinne zu je 5000 DM auf die Nrn. 7796, 34 961, 39 269, 43 308, 70 899, 109 220, 121 465, 128 120, 148 414, 155 225, 169 417, 181 263, 189 067, 202 880 und 221 424.

Major Flowers hat die erneute Demarche der Stadtverwaltung an die zuständigen Stellen weitergegeben. In diesen Tagen traf nun aus dem Hauptquartier der US-Armee in Heidelberg die Antwort ein. Sie war leider völlig negativ. Die Amerikaner erklärten, daß angesichts der ständigen Ausdehnung der Besatzungsaufgaben und infolge der vermehrten Wohnungsanforderungen von Besatzungsangehörigen der beschlagnahmte Wohnraum nicht freigegeben werden könne. Für Karlsruhe ist diese Absage um so härter, als in unserer Stadt, wie man weiß, der Mangel an Bauplätzen besonders groß ist. Dies war auch der Grund, weshalb die Stadtverwaltung die Besatzung gebeten hat, als Äquivalent für die beschlagnahmten Wohnungen einen Teil des Flugplatzes zur Bebauung freizugeben. Es handelt sich dabei um ein etwa 400x200 m großes, an die Hardtwaldstiedung grenzendes Geländestück im Südostteil des Flugplatzes, 490 bis 500 Wohnungen könnten dort erstellt werden. Der Flugverkehr würde, wie Oberbürgermeister Klotz gestern versicherte, durch die Freigabe dieses Geländes für Bauzwecke nicht behindert werden, da die Startbahnen weiter weg liegen und da dieser tote Winkel ohnehin für den Flugbetrieb nicht verwendet werden kann. Zum anderen sei dieses Gebiet bereits kanalisiert, was die Bebauung wesentlich verbilligen würde.

Über diesen Punkt erklärten sich die zuständigen Besatzungsstellen zu Verhandlungen bereit. Wie dringlich ein baldiger positiver Entscheid in dieser Frage ist, erhellt aus der Tatsache, daß dem Stadtrat in seiner nächsten Sitzung ein Antrag zum Bau weiterer 120 Wohnungen vorgelegt wird. Steht das Flugplatzgelände nicht zur Verfügung, so werden diese Wohnungen auf weit außerhalb der Stadt gelegenen und noch zu erschließendem Gelände erstellt werden müssen. -U-



Auch das muß sein. Kleiner Schnappschuß am Rande der großen, gegenständig im Räume Karlsruhe stattfindenden Herbstmanöver der amerikanischen und französischen Truppen. Ein US-Soldat reißt unter der Maxauer Rheinbrücke sein Epeschirr. Foto: Schlesiger

Der maschinelle Tod / Siebzig bis achtzig Verkehrstote in einem Monat

Während noch der Stadtrat mit seiner eindringlichen Stimme beschwört wie St. Just vor dem Konvent eine Anklage gegen die Töter auf den Straßen hält, schreien bereits wieder Bremsen — und ein Mensch liegt als Opfer auf dem Asphalt. Der Fahrer, der ihn zu Fall gebracht oder gar getötet hat, geht hin. Er ist zwar sehr bleich und von Entsetzen gepackt, aber in den meisten Fällen wird er nur bedauern wollen, daß er an dem Unfall keine oder nur geringe Schuld hat. Nicht die Tatsache, daß ein Mensch schwer verletzt oder getötet wurde, bereitet ihm Kummer. Es sind die üblichen Ursachenhandlungen: Polizei, Staatsanwaltschaft, Versicherung, Schadensersatzklage usw. Wird sich einst ein solche Fahrer die Lesende bilden, sie seien die Vollstrecker des Todes, der ihre Hand unsichtbar am Steuer führt, und der unsichtbar mit ihnen auf Rote getötet zu werden. Ganz unentschuldig, wie der Fortschritt. H. P.

Straßenausbau in Hagsfeld

Die fortschreitende Bebauung der Gerold- und Gerhardtstraße sowie der Straße „An der Bahn“ im Stadtteil Hagsfeld, erfordert den Ausbau dieser Straßen, wobei die Geroldstraße eine Fahrbreite von 5,30 m, die Gerhardtstraße eine Breite von 5 und die Straße „An der Bahn“ eine Breite von 4,5 m erhalten. Die Gehwege werden 2,35 m (an der Geroldstraße), 1 m (an der Gerhardtstraße) und 2 m (an der Straße „An der Bahn“) breit. Die Arbeiten werden im Rahmen der vom Landesparlament genehmigten Notlandmaßnahmen durchgeführt.

Instandsetzung der Friedhofwege

Der Stadtrat genehmigte die Verwendung von 12 650 DM aus dem ordentlichen Haushaltsplan 1952 für die Instandsetzung der Gehwege auf dem Karlsruher Hauptfriedhof und den Friedhöfen Hagsfeld, Mühlburg, Mühlberg, Fetschheim und Durlach. Die Arbeiten werden vom städtischen Tiefbauamt nach vor Einbruch der herbstlichen Regenperiode ausgeführt.

Auszeichnung für Werbegraphiker

Wie wir bereits berichteten, wurde eine Karlsruher Graphikerin beim Plakatwettbewerb für die „Deutsche Verkehrsausstellung 1953“ in München mit dem 4. Preis ausgezeichnet. Einen weiteren Erfolg errang das Werbe-Atelier Hans Beck, Steinstraße, dessen humoristischer Plakatentwurf für den Druck einer Werbe-Postkarte angekauft worden ist.

Symphonieorchester des SDR in Karlsruhe

Unter der Leitung von GMD Hans Müller-Krey wird morgen abend das Symphonieorchester des Süddeutschen Rundfunks im Großen Saal des Badischen Staatstheaters konzertieren. Dieses Konzert, das als ein sehr großzügiger Beitrag des SDR zur Reihe der Karlsruher Musica-viva-Konzerte zu begrüßen ist und das übrigens auch als Originalsendung über Mittelwellen zu hören sein wird, gewinnt noch an Bedeutung durch die Mitwirkung der Ina Marika, einer französischen Pianistin, die diesen Vorlesungen nach einer Yvonne-Landol oder einer Monique-Rass gleichrangig sein soll. Zu hören sind in diesem Abend die Symphonie in drei Sätzen (1840) von Igor Strawinsky, die Tamsale von Bela Bartok, das letzte der fünf Klavierkonzerte von Serge Prokofjew und nicht zuletzt als Uraufführung das zweite Orchesterkonzert des Karlsruher Komponisten Josef Scheib: ein Programm also, das sich wenigstens der unvoreingenommenen Teil der Karlsruher Musikfreunde nicht entgehen lassen sollte.

Wie wird das Wetter?

Wieder kühler. Übersicht: Ein Störungsaufbau des von Mittel- und Ostsee her einströmenden Sturmfronts überquert bis zum Donnerstagabend ganz Süddeutschland. Gleichzeitig strömen wieder kühlere Meeresluftmassen in unser Gebiet ein. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden: gültig bis Freitag früh: Zunächst vorwiegend stark bewölkt und einzelne Regenschauer. Höchsttemperaturen um 15 Grad im Laufe des Tages Rückgang zu wechselnder Bewölkung, aber noch einige Schauer. Nächliche Tiefdrucktemperaturen 5-8 Grad. Mäßige bis frische, teilweise auch etwas böige und nach West bis Nordwest drehende Winde. Rheinflussverhältnisse. 17. September, Konstanz 207 (-1), Bwisach 198 (-1), Straßburg 240 (-2), Maxau 403 (-3), Mannheim 243 (-7), Caub 179 (-6).

KARLSRUHER KALENDER

- Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater, Opernhaus: Ballett-Abend (Strawinsky, Petruschka, Mussorgski). Bilder einer Ausstellung — Bavel, Bolero; Abonnement C und Freier Kartenverkauf Ende gegen 21.00 Uhr. Die Insel (Waldstr. 3; 20 Uhr, „Major Barbara“, Komödie von G. B. Shaw.
Ausstellungen: Stadt Kunsthalle: Gemälde des 15.-19. Jahrhunderts; Kollektivausstellung Hans Meyboden; Erziehungsabteilung: Arbeiten aus dem Werkunterricht (13.-17 und 18.-19 Uhr).
Badischer Kunstverein: Ausstellung „Karlsruher und Heidelberger Künstler“ (14-17 Uhr).
Landesamtsangelegenheiten: Derselbe der heimische Gewässer; allgemeine Geologie; Vivarium (16-17 Uhr).
Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenshow (9-12 und 14-18 Uhr).
Lichtspieltheater, Kurbel: Saison in Kalburg.
Luzer: Mein Herz darfst Du nicht fragen. — Poldi: Wie werden das Kind schon aussehen. — Romdell: Cabaret — Verbotene Gassen. — Schauburg: 14 Jahre Sing-Sing. — Atlantik: Tal der Rache. — Kammer-Lichtspiele: Menschen ohne Seele. — Kronen-Lichtspiele: Auf der Alm da gib's da Sünd. — Markgrafen-Theater: Ein Satanweib (Schnee-Weiden und Rosenrot). — Rheingold: Die Sesselfrau von Cartagena. — Skala: Tod.
Verkehr: Landesverband der vertriebenen Deutschen, Karlsruhe-Stadt: Zielgruppen, 19.30 Uhr, Ansetzung zur Ausstellung der Fragebogen zum Feststellungsgesetz für die Ortsgruppen Kne-904 und

Die CLIPPER ist da!



# Industrie oder Behörden für Karlsruhe?

### Feier zur Einweihung des ersten Neubau-Abschnittes bei Dr. W. Schwabe

Anlässlich der gestrigen Einweihung des ersten Neubau-Abschnittes der Firma Dr. Willmar Schwabe wurde Oberbürgermeister Klotz die hier viel diskutierte Frage auf, ob ein Industrie- oder ein Behördengebäude für die Stadt wichtiger sei, als eine Behörde. Man müsse, so meinte unser Stadtoberhaupt, in Karlsruhe das eine tun und dürfe das andere nicht lassen. Man müsse also versuchen, unsere Behörden zu behalten und darüber hinaus als wertvolle und willkommenen Ergänzung Industrieunternehmen anzusiedeln. Es sei für die Stadtverwaltung ein beglückendes Gefühl zu wissen, daß wir hier auf dem Heilmittelsektor ein Unternehmen von Welttruf haben, in einer Zeit, da wir uns anstrengen, für immer die Stadt der Heilmittelmesse zu werden. Außerdem habe der Stadtdirektor Durlach eine wertvolle bauliche Bereicherung erfahren — und das im Verband der Stadt Karlsruhe!

Bei der Feier sprachen nach längeren Ausführungen von Dr. Willmar Schwabe über die innere Struktur der Firma und ihre Aufgaben Dr. Wolfgang Schwabe über den betrieblichen Aufbau und Architekt Hermann Backhaus, der die architektonische Planung und Gestaltung eingehend erläuterte. Über den Neubau selbst berichtete er an anderer Stelle der heutigen Ausgabe. Arbeitsminister Hohlwagner überbrachte die Glückwünsche der Regierung von Baden-

Württemberg. Er versicherte, daß im Interesse der Wirtschaft unseres Landes solche namhaften Unternehmen nach Möglichkeit immer gefördert werden. Regierungsdirektor Dr. Emmelmann sprach namens des Regierungspräsidenten wie auch der Gesundheitsverwaltung seine Glückwünsche aus, denen sich Oberbürgermeister Ramstein namens der Landesgesundheitsdirektion für Wirtschaft und Vizepräsident Dr. Bauch für die Industrie- und Handelskammer anschloß. Zum Schluß der von musikalischen Vorträgen umrahmten Feier beglückwünschten noch ein Vertreter des Zentralvereins homöopathischer Ärzte und der Betriebsratsvorsitzende die beiden Brüder Schwabe zum glücklichen Gelingen des ersten Bauabschnittes ihrer neuen Fabrikationsanlage.

# „Erschüttert und halb übergeschnappt ...“

### Unfreiwilliger Gerichtshumor

**Wie spricht der Hund?**  
Polizeiliche Meldung in Sachen Hundesteuerhinterziehung: „Ich traf am Nachmittag in der Pfalzstraße einen großen Hund. Es war ein deutscher Schäferhund. Er trug keine Hundemarke. Hierwegen zur Rede gestellt, gab er an, die Steuer sei schon längst bezahlt.“

**Aus einem Gnadengesuch**  
„Tief erschüttert und halb übergeschnappt erreichte mich Ihr am 12. gestellter Strafbefehl über 3 Wochen Gefängnis. Dazu kann ich Ihnen nur berichten, daß gerade dieser mein erster Strafbefehl dieser Art von Schwermist gefaßt für mich und meine Familie ein tragisches Ende bedeuten würde. Ehrlich gesagt, die Folgen der Gesetzgebung dieser Art noch die der anderen geschäftlichen Art war mir durchaus unbekannt und stimmen mit dem schon bald erpresserischen Protokoll an die Staatsanwaltschaft nicht überein. Ich wollte nicht betrogen werden, bin ich bitte daher, in diesem Fall von einer Gefängnisstrafe ablassen und eine andere Lösung finden zu wollen, bevor es zu spät ist. Ich verspreche die reine Wahrheit und bitte Sie nochmals um die davon abhängende Verantwortung.“

**Gesicht und Hemd**  
Die Zeugin sah den verdächtigen Angeklagten auf eine Entfernung von zwanzig Metern

Er trug ein Hemd, ihres Erachtens von roter Farbe. Sein Gesicht wolle sie deutlich erkannt haben.

**Angeklagter:** „Wenn diese Zeugin ein Gesicht von einem roten Hemd nicht unterscheiden kann, ist sie nicht glaubwürdig.“

**Richter:** „Wir wissen selbst, daß ein Gesicht etwas anderes ist als ein Hemd.“

**Guter Ratschläger**  
Verteidiger: Der Angeklagte sagte nur zu Frau A. gehen Sie zu Frau B. Dafür hat er wegen Beihilfe zur Abtreibung drei Wochen Gefängnis bekommen.“ „Ja, ja... guter Rat ist teuer.“

**Nicht jeder...**  
Zeuge: Ich habe meine Türschlinge, wie jeder Hausvater, immer bei mir in der Tasche.  
Richter: Sagen Sie das nicht! Nicht jeder hat sie in der Tasche...“

# Jahresfest der Diakonissenanstalt Ruppurr

Die Evang. Diakonissenanstalt Ruppurr feiert am Sonntag, 21. Sept., 14 Uhr, ihr 161. Jahresfest. Bei der Feier in der Ruppurrer Pfarrkirche werden sechs Schwestern zum Diakonissenamt eingeweiht. Die Festpredigt hält Pfarrer Lic. Brandenburg, z. Zt. Missionsinspektor in Koralat.

# Man sah Kunstwerke aus Blumen

### Abschlussfeier der Karlsruher Blumenbinderlehrlinge

In einer stimmungsvollen Abendveranstaltung feierte die Karlsruher Fachgruppe der Blumenbinder gestern abend im „Kronenfeld“ den Lehrabschluss junger Blumenbinderinnen und Blumenbinder. Alle einschließlich eines 42jährigen Lehrlings, hatten die Prüfung mit gutem Erfolg bestanden und offerierten nun ihren Lehrherren und Verwandten die kostbaren Gebilde, die sie bei der praktischen Prüfung angefertigt hatten.

Wohl manche junge Braut würde sich glücklich schätzen, einen der wundervollen Brautsträuße, wie sie hier zu sehen waren, in Händen zu halten, und nicht jede Hausfrau hat das Vergnügen, von ihrem Gatten derart geschmackvoll arrangierte Pfanzenschalen, Rosenschalen und Blumensträuße geschenkt zu bekommen. In der Tat, hier waren Fachleute am Werk, die es verstanden, aus Blumen Kunstwerke zu fertigen. Kunstwerke in selten harmonischer Farbpracht (Eigentlich schade, daß die Beherrschung dieser Kunst des Blumenbindens nur in China und nicht auch bei uns zur Ausbildung und Allgemeinbildung eines jeden heiratsfähigen jungen Mädchens gehört).

Wohl nur wenige können sich beispielsweise unter einer Blumenschale, gefüllt mit der Caraganda, der Aechmea-fantasia, Sansevieria und der Peperonia-magnoliifolia etwas vorstellen. Der Chronist, lieber Leser, wolle es, offengehalten, bis zu diesem Abend auch nicht, aber die jungen Damen, die die prächtigen Gebilde mit geschickten Händen und erstaunlichem Fingerspitzengefühl für Farbzusammenstellung fabrizierten, die wußten es sehr genau.

Die vielen Gratulanten, wie der Vorsitzende der Fachgruppe, Rudolf Brehm, der Vertreter

der Industrie- und Handelskammer, Dr. Giesst, Dr. Büdigg von der Gewerkschaft, Landesverordneter Hasold, aus Pforzheim und Landesgartenermeister Lorenz Ball, sparten dafür auch nicht mit dem verdienten Lob und vielen guten Ermahnungen. Die zukünftige Berufsausbildung so erklärte der Landesgartenermeister, solle den jungen Menschen neben dem Broterwerb auch eine innere Befriedigung bringen, zumal die Blumenbinder mit ihrer Arbeit täglich neue Freude und neues Glück vermitteln. —

# Offene Stellen beim Arbeitsamt

**Männer:** 1 Schneidermeister, 1 perfekter Polsterer, 2 perfekte Polsterer und Dekorateur, 1 Tischler, 1g. Bäcker, 1g. Konditor, 1g. Metzger, 1 Waschmeister, perf. Götterwäcker, 1 Turnschritzführer (vgl. Elektro-Mechaniker), 1 Fernschreiber, 1 Elektro-Installateur, 1 Gürtler (Golonier), 1 Heiz-Monteur, 2 Autoblenner, 1 Universalfriseur, 2 Horizontalbohrer, 1 Büromaschinenmechaniker-Mechaniker, 1 Mechaniker (für Feinmechanik), 1 Feinmechaniker, 2 Nähmaschinen-Mechaniker, 1 Bauhelfer (für Rollädenbau), 1 Bauhelfer (perf. A- und E-Schweißer, anschlagend), 1 Optiker, 1 Kistenmacher (für Feinmechanik), 1 Kunstglaser, 2 gel. Möbelpolierer, 1 Möbelpolierer und Fertigmacher, 1 Vulkaniseur, 1 Chemiefachwerker, 1 Schreinermeister, 1 Empfangschef (für hiesiges Großrestaurant, mit englischen Sprachkenntnissen, nicht unter 33 Jahren), 1 Hauswart, 1 Elektro-Kaufmann, 1 Buchhalter, 1 Verkäufer, 1 ig. Bankfachmann, 1 ig. Verkäufer, 1 Werbestenist, 1 techn. Zeichner, 1 Konstrukteur, 1 Gießerei-Fachmann.

# Sterbefälle vom 15. bis 17. September

15. September: Otto Fischer, Amtsgerichtsrat a. D., Geranienstr. 10 (78 J.); Edda Staub geb. Schmidt-Staub, Schirmerstraße 5 (76 Jahre).  
16. September: Emma Überschar geb. Kammel, Hoffstraße 3 (75 Jahre).  
17. September: Ludwig Peppier, Fabrikant, Schubertstr. 1 (66 J.); Adolf Granich, Postinspektor a. D., Klumpenstraße 48 (72 J.); Julius Kest, Werkmeister a. D., Vorholzstraße 13 (66 Jahre).

**Berater:** 1 Chefredakteur W. Baur (in Urlaub), Chef v. Dienst Dr. O. Haendel, Wirtschaftl. Dr. A. Wolf (in Urlaub), Außenpolitik: Dr. H. Bross, Innenpolitik: Dr. F. Lauer, Kultur u. Feuilleton: Dr. O. Güllen, Spiegel der Heimat, Orientierung u. Film, H. Grottelmann, Karlsruhe-Blatt, 1. Vertreter Karlsruhe-Land, Ludwig Armet, Sport: Paul Schneider, Unverlegte Manuskripte ohne Gewähr Nachdruck von Originaltexten nur mit Quellenangabe. Gruppen: Badenforum GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 15-4. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 v. 1. 3. 50 gültig. Bei Nichtersuchen infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugsgeldanspruch.



# Rundfunkprogramm

### Donnerstag, 18. September

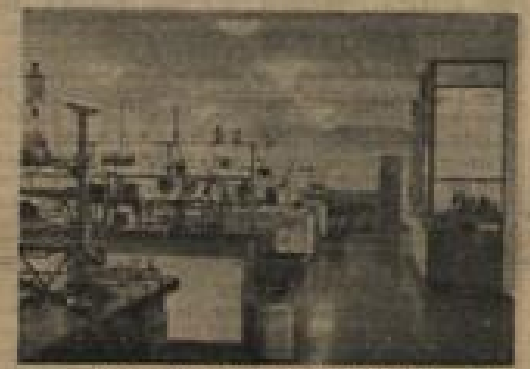
8:00 Deutscher Rundfunk, 8:00 Frauenfunk, 8:10 Meeresfunk, 8:30 Unterhaltungsmusik, 10:15 Schulfunk, 11:15 Opernlieder, 11:45 Landfunk, 12:00 Klänge der Heimat, 12:05 Schulfunk, 12:30 Unterhaltungsmusik, 13:45 Aus der Wirtschaft, 14:00 Konzertsäle, 11:15 Das Karlsruher Unterhaltungsvorleser, 14:00 Nimm mich mit, Kapellmä! 20:00 „Wiederholen macht Freude“, 21:30 „Schule der Aufregung“, 22:30 Les Chanteurs de Saint-Séverin (Paris), 22:40 Die geistigen Probleme eines europäischen Zusammenschlusses, 23:10 Dimitri Schostakowitsch.  
8:00 Westfunk, 6:00 Kath. Morgenandacht, 6:00 Schulfunk, 8:30 Kreuz und quer durch Deutschland, 14:30 Kinderliederabend, 15:40 Lyrik der Zeit, 16:30 Musik am Nachmittag, 16:30 Das spanische Rohrgebläse, 16:45 Klaviermusik, 18:30 Jugend spricht zu Jugend, 18:50 Zauber von Paris, 20:30 Theodor Plievier, 22:15 Europäische Figuren und Perspektiven, 22:30 „Reim dicht“, 23:00 Denksteil, 23:15 Ganz leise erklingt Musik.

# Der Neubau der Firma Dr. Willmar Schwabe in Karlsruhe-Durlach

Ein Gelände von nicht weniger als 12.000 Quadratmeter ist in der Nähe des Bahnhofs Durlach bereitgestellt, auf dem mit der Zeit ein umfangreiches Fabrikgebäude der weltbekannten Firma Dr. Willmar Schwabe entstehen soll. Damit wird Karlsruhe einen Fabrikkomplex besitzen, welcher der Stadt zur Ehre gereicht und auch architektonisch Aufsehen erregen wird. Aus beruflichen Gründen hat sich die Firma entschlossen,

den Aufbau eigener Betriebsräume schrittweise vorzunehmen. Der erste Bauabschnitt wurde in diesen Tagen fertiggestellt und wird am nächsten Mittwoch eingeweiht.

Wie es darin kam, waren zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden, von denen sich der Leser kaum eine Vorstellung machen kann. Zu einem großen Teil sind sie durch die Ungunst der Zeitverhältnisse bedingt gewesen, die ein weniger gut geleitetes und finanzielles Unternehmen kaum überwinden hätte. Die Firma ist bereits 1888 gegründet worden. Damals erdfürge, Gebrauchs-Dr. Willmar Schwabe in Leipzig einen Herstellungs- und Exportbetrieb für homöopathische Heilmittel, ein für die damalige Zeit neuartiges und kühnes Unterfangen, da es bis zu diesem Zeitpunkt kein Unternehmen in Deutschland gab, das sich ausschließlich der Herstellung und dem Vertrieb homöopathischer Arzneimittel widmete. 1898 entstand unter dem Nachfolger des Begründers, Adolf Dr. Willmar Schwabe, die große Fabrikationswerkstätte in Leipzig-Rösendorf mit einer Betriebsfläche von 13.990 qm und mit zahlreichen in- und ausländischen Niederlagen. Der dem zweiten Weltkrieg folgende Zusammenbruch machte mit einem Schlage alles zunichte. Die neuen Inhaber, Dr. Willmar und Dr. Wolfgang Schwabe, die seit 1935 den Betrieb leiteten, sahen sich gezwungen, den Sitz der Firma nach dem Westen zu verlegen. In mehreren Gebäuden der Grützer-Karver A. G. in Karlsruhe-Durlach fanden sie eine neue Wirkungs-



Eines der großen Laboratorien

und Fabrikationsstätte. Da aber der Gastgeber bei der Ausweitung der eigenen Fabrikation mehr und mehr auf die letzten bisher von ihm nicht beanspruchten Gebäude zurückgreifen muß, hat sich die Firma Dr. W. Schwabe zum stufenweisen Aufbau eigener Betriebsräume entschlossen.

Als vor reichlich einem Jahre mit dem Bau in der Nähe des Durlacher Bahnhofs begonnen wurde, bestand noch die Hoffnung, schon im Frühjahr dort die Produktion aufnehmen zu kön-

nen. Es gab aber unvorhergesehene Schwierigkeiten, besonders bei der Beschaffung des notwendigen Baustahls, der vom Saargebiet fast zugekauft war, dessen Lieferung aber infolge wirtschaftlicher Komplikationen im letzten Herbst unterbrochen wurde. Infolgedessen haben die Arbeiten fast ein Vierteljahr stillgelegen. Der Eisenbau selbst wurde nach dieser Pause mitten im Winter weitergeführt, so daß am 2. April d. J. das Rohreif fertig werden konnte.

Der erste Bauabschnitt hat 1200 qm Nutzfläche, während die gesamte Anlage nach ihrer Fertigstellung 8000 qm umfassen wird. Vorläufig befindet sich die gesamte Verwaltung über der größte Teil der Produktion noch im alten Gebäude, da die Umzug der Fabrikationsabteilung nur in kleinen Abschnitten erfolgen kann, um keine längere Unterbrechung in der Produktion eintreten zu lassen. Die Herstellung der Pulver-Präparate wird bis auf weiteres im Zweigbetrieb in Hohenauwegang bei Pflaum verbleiben. Es ist aber auf jeden Fall beabsichtigt, beim nächsten Bauabschnitt den allergrößten Teil von Produktion und Verwaltung in diesen Bau zu verlagern, da ein Auseinanderreißen der Produktion zu unüberwindlichen betrieblichen Schwierigkeiten führen würde.

Bei dem ersten Bauabschnitt, der in imposanter Größe und in bestechend klarer Linienführung in den in die Augen springt, der sich Durlach von Westen her nähert, handelt es sich um einen dreigeschossigen Eisenbetonbau mit hochliegendem

Kellergerüst. Der Entwurf des mit großen, hohen Fenstern und flachem Dach versehenen Gebäudes stammt von den Architekten Dipl.-Ing. Backhaus und Brosinsky, Karlsruhe. Sie haben in Zusammenarbeit mit der Karlsruher Firma Hermann Walder (Bau-Ausführung) ein Werk geschaffen, das mit der für solche Bauten notwendigen Zweckmäßigkeit zugleich die höchstmögliche Schönheit verbindet und das bereits die Anerkennung bedeutender Baukünstler gefunden hat.



Empfangs- und Gasterraum

**Kazenwadel**  
BLECHEREI - SANITÄR - INSTALLATION  
MARIENSTRASSE 11 - KARLSRUHE - RUF 7117

**Oskar Bents**  
MALERMEISTER  
Kriegsstraße 5c Fernsprecher 6370

**Mathias Schnäbele**  
HEIZUNGS- u. SAUEREISTER - KARLSRUHE-DURLACH  
Heizung - Lüftung Killesfeldstraße 3 - Tel. 41501

**Otto Hornung - Karlsruhe**  
Waldstraße 51 (b. d. Kaiserstr.) - Telefon 5556  
Lieferant der Beschläge - General-Lieferant

**Anton Lochmüller**  
DURLACH - Zufahrtstraße 8 - Telefon 41080  
ELEKTRO-UNTERNEHMEN  
Licht-, Kraft- u. Hochspannungsanlagen

**Hermann Walder Baugeschäft**  
Hoch-, Tief-, Beton-, Stahlbetonbau, Feuerungsbau  
KARLSRUHE - Schwindstraße 5 - Ruf 6143

Seit 1907 **Julius Scherbacher**  
GIPSERGESCHÄFT - KARLSRUHE DURLACH  
Steinmetzstraße 6 - Fernsprecher 47066

**Plastik-Fliesen · Linoleum**  
geliefert und verlegt vom  
Spezialgeschäft **Friedrich Häberer** Karlsruhe, Karlstr. 24, Tel. 2224

**BETOCEL NIEMANN LEICHTBETON G. M. B. H.**  
REGAUSSTR. 15 KARLSRUHE-RUPPURD TELEFON 31647  
SCHAUMBETON ISOLIERUNGEN

ENTWURF UND BAULEITUNG:  
**BACKHAUS & BROSKINSKY DIPL.-INGENIEURE · ARCHITEKTEN**  
KARLSRUHE, LESSINGSTR. 4 · FERNRUF 2004

GROSSGLASEREI **LUDWIG SEIDERER** KARLSRUHE FENSTERFABRIK

**K. GOSSELG. KARLSRUHE** · TELEFON 6938-40  
WAND- u. BODENBELÄGE · ISOLIERUNGEN · GLASBETONBAU

INGENIEURBÜRO FÜR BAUSTATIK DIPL.-ING. **EGON NEUBERTH**  
KARLSRUHE · HARDTSTRASSE 39 · TELEFON 7099

**Süddeutsche Blitzableiterbaugesellschaft m. b. H.**  
Vordringmächtige Gebäudeblitzschutzanlagen für Industrie und Gewerbe  
Karlsruhe Stefanienstr. 14, Tel. 8966

**Wilhelm Burs u. Sohn GLASEREI**  
Karlsruhe, Rintheimer Straße 74-76, Tel. 6824  
Detaillier-Verglasungen, die ideale Wandverglasung  
Nur sachliche und billige Bedienung

**EUGEN MEIER** KARLSRUHE-DURLACH  
Weingartener Straße 23 - Ruf 41087  
Bau- und Möbelschreiner

**HANS WAGNER** Malermeister  
Berghausen, Karlstraße 11  
Werkstätte: Karlsruhe, Maltenstraße 41, Telefon 5116

**Rommel u. Bender**  
Maschinenbau · Eisenkonstruktionen  
K'the Durlach, Hauptbahnstraße 12 - Ruf 42247

**Johann Bierend & Co. KG.**  
Eisenkonstruktionen · Bauhelferei KARLSRUHE  
Autogen- und Elektro-Schweißen Adenaustr. 50 Ruf 6517

**FRANZ NILLE** GIPSERMEISTER  
Karlsruhe-Durlach, Weingartener Straße 44  
Ältestes Fachgeschäft am Platz - Ruf 41083

Anfertigung der Laboratoriums-Einrichtung  
**Gustav Engelhardt** Schreinermeister  
Karlsruhe, Sommerstraße 5, Fernsprecher 8965

**Rolladen-Haß**  
Sonnenschutz- und Verdunkelungsanlagen wie Rollläden aller Art, rolläden Zweck  
Karlsruhe, Adlerstr. 28 - Telefon 7138







